

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 30 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Petition kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Bandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 26.

Sonntag, den 27. Juni.

1909.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Bandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 51, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Reaktionärer Hochmut.

Der reaktionäre Klüngel der konservativ-kerikal-politischen Mehrheit des Reichstags hat durch seine Vertreter in der Finanzkommission der neuen Erbschaftsteuervorlage der Regierung die für die Regierung beschämendste Behandlung zuteil werden lassen. Ohne Sang und Klang hat sie die Vorlage in die Grube geworfen. Das Zentrum hat kein Wort dazu geredet, aber geschlossen mit den Polen und Konservativen alles — die von sozialdemokratischer Seite gestellten Verbesserungsanträge und sodann die Vorlage selbst niedergestimmt.

Damit ist den verbündeten Regierungen, speziell dem Reichstanzler, ein unverwindlicher Schlag versetzt worden. Was die Regierung daraufhin beschließen und unternehmen wird, ist vielleicht der Welt bekannt geworden, wenn diese Zeilen gedruckt erscheinen.

Da Fürst Bülow im Plenum des Reichstags erklärte, ohne die Erbschaftsteuer oder überhaupt eine entsprechende direkte Besteuerung des Besitzes sei für die Regierung die Finanzreform undenkbar, so muß eigentlich nun die Regierung eine andere Form direkter Besteuerung des Besitzes selbst beantragen oder auf die Durchführung der „Finanzreform“ verzichten, wenn es Fürst Bülow nicht etwa trotz seiner Erklärung für nötig hält, sich dem Joch der neuen Mehrheit zu fügen oder abzudanken.

Wit dieser neuen Gestaltung der Dinge ist der Wirrwarr aufs höchste gestiegen. Ob und wie die geforderten neuen indirekten Steuern gestaltet werden oder zustande kommen, das weiß im Augenblicke kein Mensch. Natürlich nimmt aus diesem Grunde auch die Beunruhigung der Tabakindustrie kein Ende.

Das Schlimmste für die Tabakindustrie ist aber, daß diejenigen Elemente der Industrie, die ihr mit erneuten Banderole-Anträgen in den Rücken fallen — wie die Jeddide und Genossen — mit den Ruhhändlern des Zentrums angehängelt haben, um ihre egoistischen Pläne durchzusetzen. Für jeden Kenner der Verhältnisse der Tabakindustrie ist es klar, daß es nicht das Wohlwollen für die Gesamtindustrie ist, die jene Maulwürfe zu ihrer Minierarbeit veranlaßt; für jeden Kenner liegt vielmehr die Schädlichkeit dieser Pläne klar auf der Hand. Ob diese Minierarbeit von Erfolg sein wird, muß sich nun bald zeigen. Bei der zwieschlächtigen Haltung des Zentrums muß man auf alles gefaßt sein.

Für die Arbeiter und die kleinen Unternehmer wird die Situation immer gefährlicher. Die für sie glücklichste Lösung der Verwirrung wäre die Auflösung des Reichstages, dann könnten sie sofort das Unheil durch die Wahl von Abgeordneten abwenden, die gegen indirekte Steuern eintreten.

Freilich, die Regierung weiß nur zu gut, daß bei Auflösung und Neuwahlen die Junkerpartei starke Mandatseinbußen haben würde. Der Reichstanzler wird sich als Gesinnungsgenosse der Konservativen hüten, seiner Sippe einen solchen Schlag zu versetzen, so rücksichtslos sie ihn auch behandelt hat. Andererseits fürchtet man eine starke Zunahme der sozialdemokratischen Mandate, und das ist vielleicht das stärkere Moment, das die Auflösung des Reichstags verhindert.

Niemand kann augenblicklich also sagen, wie der Knoten gelöst werden wird. Für die innere, speziell für die Steuerpolitik der Regierung ist diese Situation der traurigste Beweis. Sie ist aber die Folge einer Volksfeindlichkeit, wie sie seinerzeit beim Zolltarif oder bei den Steuervorlagen im Jahre 1906 bereits zutage trat. Mag das Volk bei künftigen Wahlen sich des erinnern und entsprechende Revanche üben. Nur so kann der reaktionäre Hochmut zu Fall gebracht werden.

Zigarrenarbeiterverhältnisse im Großherzogtum Baden.

II.

Im Vergleich mit früheren Jahren hat die Beschäftigung von Arbeiterinnen in allen Industrien zusammengenommen im Berichtsjahre eine verhältnismäßig geringe Zunahme erfahren. Während z. B. im Jahre 1907 eine Zunahme von 4228 vorhanden war, betrug die Zunahme 1908 nur 730. Wenn im Berichtsjahre keine Abnahme der weiblichen Arbeitskräfte zu verzeichnen ist, so ist dies nur aufs Konto der Zigarrenindustrie zu schreiben. In dieser Industrie stieg die Zahl der Arbeiterinnen um 949, von 23 686 im Jahre 1907 auf 24 635 im Jahre 1908. Von diesen waren verheiratet 9948 (9320), verwitwet oder geschieden 1403 (1404), so daß von 1000 Arbeiterinnen 461 (452) verheiratet, verwitwet oder ge-

schieden waren. Aus diesen Zahlen erzieht man, daß die Zahl der beschäftigten verheirateten Frauen am meisten gestiegen ist. Von den 949 weiblichen Arbeitskräften, die im Jahre 1908 mehr beschäftigt wurden, fallen allein 628 den verheirateten Frauen zu. Auch diese Tatsache wirft ein recht grelles Licht auf die Verhältnisse in der Zigarrenbranche. Wir sehen nämlich, daß es nicht nur die männlichen Arbeitskräfte sind, die sich immer mehr andern Berufen als der Zigarrenindustrie zuwenden, sondern auch die unverheirateten weiblichen Arbeiter drängen sich nicht mehr so sehr zur Zigarrenindustrie. Wenn diesen nur die Gelegenheit geboten ist, wenden sie sich andern Industrien zu, wo der Lohn doch wenigstens etwas besser ist als in der Zigarrenindustrie. Man könnte zum Beweise dieser Behauptung eine Reihe Orte anführen, in denen früher die Zigarrenindustrie allein- oder vorherrschend war, so bald aber andre Industrien in den Ort oder dessen Nähe kamen, sah man, daß die Arbeiterzahl abnahm, ja ganze Fabriken verschwinden mußten. Warum steigen nun aber die Zahlen der beschäftigten verheirateten Frauen in der Zigarrenindustrie betreffend Arbeitszeit etwas mehr Spielraum gelassen werden kann als in andern mit maschinellen Kräften arbeitenden Industrien. Die Zigarrenfabrikanten sind schlau genug, den Frauen zu gestatten, daß sie hier und da etwas später zur Arbeit kommen oder früher fortgehen. Wissen die Fabrikanten doch, daß sich diese Arbeiterinnen wegen Gewährung dieser „Freiheit“ besser ausbeuten lassen. Die Fabrikanten nennen es ja allerdings „wohlwollende Rücksichtnahme auf die Familie“. Sie gehen ja in diesem „Wohlwollen“ in letzter Zeit so weit, daß sie den verheirateten Frauen es gerne erlauben, in ihrer eignen Wohnung die Zigarren herzustellen. O, diese Wohltäter!

Wenn der Bericht weiter schreibt, daß in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs die weibliche Arbeiterschaft weniger unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat, als die männliche, so ist dies nur zu wahr. Daher ist auch im Berichtsjahre die Nachfrage nach Arbeiterinnen, diesen billigeren Arbeitern, rege geblieben. Am regsten aber in der Zigarrenindustrie. Im Jahre 1907 kamen auf je 1000 in der badischen Industrie beschäftigte Arbeiterinnen 378 auf die Zigarrenindustrie, und im Jahre 1908 schon 390.

Ueberarbeitsgesuche von Zigarrenfabrikanten kamen, trotzdem der prinzipielle Standpunkt der Fabrikinspektion bekannt ist, wiederholt ein, konnten aber, wie der Bericht sagt, grundsätzlich nicht befürwortet werden, da, wie auch schon in früheren Berichten ausgeführt wurde, die Zigarrenindustrie sehr wohl in der Lage ist, dem für gewisse Jahreszeiten sicher vorherzusehenden Mehrbedarf durch Arbeit auf Vorrat Rechnung zu tragen. Ein Gesuch war damit begründet, daß der Fabrikant auf Wunsch des Pfarramts seines Ortes zur Missionszeit seine Fabrik während einer Woche geschlossen habe und die ausgefallene Zeit durch Ueberarbeit von je einer Stunde täglich auf die Dauer von zwei Monaten wieder einzuholen wünsche; dem Gesuch konnte aber mangels gesicherter Grundlage nicht entsprochen werden. In einem andern Falle war das Ueberarbeitsgesuch einer Zigarrenfabrik vom zuständigen Bezirksamt genehmigt worden, bevor die Fabrikinspektion Gelegenheit hatte, sich zu äußern. Die Fabrikinspektion legte Berufung ein und regte beim Bezirksamt die Zurückziehung der bereits erteilten Erlaubnis an. Daraufhin zog die Firma ihr Gesuch zurück.

Inwieweit die regelmäßige Arbeitszeit, wo sie zehn Stunden pro Tag beträgt, gelegentlich um eine Stunde verlängert wurde, ließ sich nicht feststellen. Bei Revisionen hat aber die Fabrikinspektion den Eindruck gewonnen, daß nicht selten eine Stunde Ueberarbeit zu leisten war.

Ueber pflichtvergesene Werkführer, die ihre Machtstellung gegenüber den Arbeiterinnen mißbrauchen, ist leider auch in diesem Jahre zu berichten. Hierüber sagt die Fabrikinspektion: Der Werkmeister einer Zigarrenfabrik, der sich an einer Arbeiterin unter 16 Jahren verging und eine andere minderjährige Arbeiterin gegen den Willen der Eltern entführt hatte, wurde wegen Verführung, Entführung, Nötigung und Unternehmens der Verleitung zum Meineid zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren 4 Monaten verurteilt.

Der Werkmeister einer andern Zigarrenfabrik wurde wegen Verführung einer ihm unterstellten noch nicht 16 Jahre alten Fabrikarbeiterin zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Als straferschwerend kam in Betracht, daß dem Angeklagten, als Vorgesetzten des Mädchens, eine gewisse Pflicht zur sittlichen Ueberwachung oblag, und vor allem die in seiner geradezu zynischen Art der Verteidigung sich zeigende niederträchtige Gesinnung.

Die Revision gegen das Urteil wurde vom Reichsgericht verworfen. Da die Firma der Anregung der Fabrikinspektion, den Werkmeister zu entlassen, keine Folge gab, wurde der Antrag beim Bezirksamt gestellt, der Firma die Entlassung des Werkmeisters auf Grund des § 120b, c und d der Gewerbeordnung aufzugeben. Im Falle der Nichterfüllung der Auflage wurde das Verbot der Beschäftigung von Arbeiterinnen unter 18 Jahren in Aussicht gestellt. Daraufhin entthob die Firma den Werkmeister seiner Stellung und beschäftigt ihn jetzt als gewöhnlichen Arbeiter.

Es ist bezeichnend, daß derartige Fälle in jedem Jahresbericht von der Fabrikinspektion hervorgehoben werden müssen und daß es immer Werkmeister von Zigarrenfabriken sind, die sich diese Vergehen oder Verbrechen zuschulden kommen lassen. Es wird jedenfalls nicht die genügende Sorgfalt bei der Anstellung von Werkmeistern verwendet. Die sittliche Qualifikation spielt ja keine Rolle, wenn der Meister nur befähigt ist, die Arbeiter zu schikanieren und gefügig zu machen. Auch hier scheint die schlechte Entlohnung, die bei einem großen Teil der Meister in der badischen Zigarrenindustrie vorhanden ist, ihren schlechten Einfluß auszuüben. Mancher charaktervolle Arbeiter bedankt sich, bei solchen Löhnen die Verantwortung eines Werkmeisters auf sich zu nehmen, und so kommt es denn, daß die Wahl auf solche wie oben geschilderten Leute fällt.

Die Unsicherheit, die in der Zigarrenindustrie infolge der Steuervorlagen im Berichtsjahre vorhanden war, hat doch ihre Folgen geübt. Wenn dies auch nicht bei der Zahl der beschäftigten Personen zum Vorschein kommt, so ist doch der im vorigen Jahre festgestellte Arbeitermangel, wie die Fabrikinspektion schreibt, verschwunden. Diese Unsicherheit in der Zigarrenindustrie veranlaßte nämlich die Fabrikanten, Neubauten oder Umbauten von Fabriken lange nicht in der Zahl und dem Umfang vorzunehmen wie im Jahre 1907. Es wurden im Jahre 1907 errichtet oder wesentlich vergrößert 137 Fabriken, im Jahre 1908 aber nur 58 Fabriken.

Interessante Angaben über ihre Einkommensverhältnisse machten, wenigstens nach Ansicht der Fabrikinspektion, drei Arbeiter einer Zigarettenfabrik, die als Delegierte der Arbeiterschaft in einer besonderen Angelegenheit bei der Fabrikinspektion erschienen waren. Sie klagten darüber, daß durch schlechte Heizung der Arbeitsräume ein regelrechtes Arbeiten erschwert werde, ja, daß sie sogar genötigt seien, halbe bis ganze Tage zu feiern. Wenn ihnen auch ein gewisser Mindestlohn garantiert sei, so sei ihnen doch die Möglichkeit benommen, unmittelbar vor Weihnachten die so erwünschte Lohnvermehrung durch möglichste Steigerung der Produktion zu erreichen. Für bestimmte, bevorzugte Sorten würden z. B. 4 Mark pro Mille bezahlt, wobei un schwer auf eine Tagesproduktion von etwa 2 Mille zu kommen sei. Sie könnten aber durch Anspannung ihrer Kräfte sogar bis auf 3000 Stück und somit bis zu einem Tagesverdienst von etwa 12 Mark gelangen. Eine Nachprüfung dieser Angaben an Hand der Lohnlisten zeigte der Fabrikinspektion, daß tatsächlich Arbeitsverdienste von über 8 Mark, wenn auch nur vereinzelt, erzielt wurden. — Wer die Arbeitsverhältnisse der Zigarettenarbeiter kennt, der weiß, daß in diesen Löhnen häufig der Lohn der Abschneider und der Hülsenkleber mitenthalten ist und infolgedessen sich der Lohn der eigentlichen Zigarettenmacher in solchen Fällen bedeutend verringert.

In bezug auf Arbeitsordnungen sagt der Bericht: Die Zigarrenfabriken haben in ihren Arbeitsordnungen fast durchweg Strafbestimmungen vorgesehen, die zum Teil recht ausführlich behandelt sind. Die Betriebe des Oberlandes machen indessen vom Recht der Geldstrafenverfügung so gut wie keinen Gebrauch. Ein Teil der Fabrikbesitzer, in deren Händen gewöhnlich, besonders in den Filialbetrieben, die Strafbefugnis liegt, äußerte sich dahin, daß sie vollständig ohne Strafen auskämen; einige verwarfen das System der Geldstrafen ausbrüchlich; es waren dies gerade Meister der bestgeordneten Betriebe. Die Meinung anderer ging dahin, beim heutigen Konkurrenzkampf in der Zigarrenindustrie und bei der großen Nachfrage nach Arbeitskräften vermeide man besser alles, was geeignet sei, das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu trüben, und setze deshalb auch lieber von Bestrafungen ab.

Ueber diese Aeußerung der Fabrikinspektion müssen wir uns sehr wundern. Auch wir wissen allerdings, daß es einige vernünftige Werkmeister gibt, die die Strafbestimmungen nicht in Anwendung bringen. Wir wissen aber auch, und man kann darüber am besten von den Arbeitern Auskunft erhalten, daß in den allermeisten Fa-

brifen diese Strafbestimmungen rigoros zur Ausführung kommen. Es drängt sich uns die Frage auf, werden diese Strafen auch immer im Strafverzeichnisse eingetragen, werden überhaupt Strafverzeichnisse geführt? Wir empfehlen der Fabrikinspektion, sich in Zukunft mal bei den Arbeitern der einzelnen Fabriken nach den Strafen zu erkundigen.

Auch über die Mitgliederbewegung des Zentralverbandes der christlichen Tabak- und Zigarrenarbeiter gibt der Bericht einige Zahlen, doch sind die Angaben so unpräzise, daß wir darauf nicht eingehen können. Es wird angegeben, daß ein Mitgliederverlust von etwa 250 stattgefunden hat.

Eine sehr interessante Tabelle bringt der Bericht über Streiks und Aussperrungen. Deutlicher als durch viele Worte, schreibt der Berichterstatter, läßt sich die Lage der Industrie und der Arbeiterschaft durch nachstehende Tabelle darstellen. Wenn diese Tabelle auch nicht nur die Verhältnisse der Zigarrenarbeiter schildert, sondern einen Überblick über die gesamte Industrie Badens gibt, so wollen wir sie hier doch folgen lassen, weil sie für die Kämpfe der Arbeiter um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse von großer Bedeutung ist:

Streiks.

Jahr	Zahl der Streiks	Anzahl der vom Streik ergriffenen Betriebe	Anzahl der beschäftigten Arbeiter	Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden
1905	66	472	9002	6151
1906	131	672	20271	12057
1907	96	363	9489	4902
1908	49	154	8573	2660

Ausperrungen.

Jahr	Zahl der Aussperrungen	Zahl der aussperrenden Betriebe	Anzahl der beschäftigten Arbeiter	Höchstzahl der gleichzeitig Aussperrten
1905	7	76	666	482
1906	6	56	1931	1344
1907	9	65	2763	938
1908	13	179	3961	2879

Zu dieser Tabelle schreibt der Bericht: Das Jahr 1906 weist entsprechend dem Höchststand der Konjunktur die größte der Streiks und die größte Zahl der von Streiks ergriffenen Betriebe auf; in den beiden folgenden Jahren trat ein stetiger Rückgang der Industrie und dementsprechend ein rascher Abfall der Zahl der Streiks und der von Streiks erfaßten Betriebe ein. In den Jahren 1905 bis 1907 waren 70 oder 67 Prozent der Streiks, im Berichtsjahre nur noch 52 Prozent ganz oder teilweise erfolgreich. Im Jahre 1906 war die Zahl der Aussperrungen und der aussperrenden Betriebe am geringsten; die beiden folgenden kritischen Jahre brachten ein rasches Anwachsen der Zahl der Aussperrungen und der aussperrenden Betriebe. Bei beiden Seiten wird eben die Konjunktur ausgenützt.

Um aber die Konjunktur richtig ausnützen zu können, ist es notwendig, daß sich die Arbeiter mehr und mehr zusammenschließen. Dies mögen die Tabakarbeiter ganz besonders beherzigen.

Ueber gesundheitschädliche Einflüsse in der Zigarrenindustrie führt der Bericht folgendes aus: Ueber die Sterblichkeit an Tuberkulose in der Zigarrenindustrie entnehmen wir dem Bericht des Bezirksarztes von Bruchsal, in dessen Amtsbezirk sich viele Zigarrenfabriken befinden, folgende Zahlen: Auf 1000 Einwohner des Amtsbezirks kamen 1907 2,69 Todesfälle an Tuberkulose, während im Landesdurchschnitt nur 2,28 Fälle auf 1000 Einwohner entfielen. Immerhin ist ein langsames Sinken der Sterblichkeit an Tuberkulose zu bemerken. Die Zahlen stellten sich in den drei letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts auf 3,03, 3,06 und 3,03, während das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts 2,8 Todesfälle auf 1000 Einwohner aufweist. Im Jahre 1906 befanden sich unter 165 an Tuberkulose gestorbenen Personen 37 Zigarrenarbeiter, im Jahre 1907 unter 154 an Tuberkulose gestorbenen Personen 43 Zigarrenarbeiter. Berechnet man die Sterblichkeit der Zigarrenarbeiter an Tuberkulose prozentual, so ergibt sich, daß von 1000 Zigarrenarbeitern 6 an Tuberkulose sterben gegenüber 2,19 der übrigen Bevölkerung.

Die Fabrikanten kommen immer mehr dazu, die Lasten für Errichtung und Erhaltung der Fabriken, sowie die Ausgaben, welche die soziale Gesetzgebung beanprucht, auf andre abzuwälzen. Dies bringt man dadurch fertig, daß man Zigarrenarbeitern, die einen eigenen Raum haben, und wenn er noch so unzulänglich ist, einen Teil der Fabrikation überläßt. Daß dieses System zu Mißständen führt, zeigen folgende Fälle, die die Fabrikinspektion registrierte. Zwei Zigarrenarbeiter hatten nämlich angefangen, in ihren Wohnungen mit fremden Hilfskräften auf eigene Rechnung (sogenannte Kommissionsarbeit) zu fabrizieren. Die Stuben waren nur 2,3 bis 2,4 Meter hoch, der Luftraum nicht genügend, Ventilationseinrichtung und die zur Zigarrenfabrikation nötigen Nebenräume fehlten ganz. Auf Veranlassung der Fabrikinspektion wurde das Beschäftigen fremder Arbeiter untersagt. In einem andern Betrieb grenzte der Arbeitsraum unmittelbar an den Schweinestall an und konnte nur gegen diesen zu gelüftet werden. Als auf Antrag der Fabrikinspektion die Schließung des Arbeitsraumes angeordnet wurde, verlegte die Firma den Betrieb.

Aus den statistischen Tabellen haben wir schon das wesentlichste bei den einzelnen Kapiteln angeführt. Es wäre nur noch nachzutragen, daß von den 934 der Fabrikinspektion bekannten Betrieben in der Zigarrenbranche nur 337 Betriebe mit 16 959 Arbeitern revidiert worden sind. Im Jahre 1907 stand es damit etwas besser, es wurden damals 438 Betriebe mit 21 107 Arbeitern revidiert. Also auf diesem Gebiete ist wahrhaftig kein Fortschritt vorhanden. Nur etwas mehr wie ein Drittel der Betriebe wurde inspiziert, daß dies vollständig ungenügend ist, braucht wohl nicht näher hervorgehoben zu werden. Gerade in einer Industrie, wo so viel jugendliche und weibliche Arbeitskräfte beschäftigt werden und wo die schädlichen Einflüsse auf die Gesundheit so außerordentlich groß sind, wie das Kapitel über Tuberkulose beweist, wäre es notwendig, daß die Revisionen intensiver betrieben würden. So niedrig wie die Zahl der Revisionen ist, so niedrig ist auch die Zahl der Anlagen, in welchen Zuwiderhandlungen festgestellt worden sind. Im ganzen

sind es 32 Fälle, die ermittelt wurden, davon entfallen 18 Fälle auf die Kategorie der jugendlichen Arbeiter; von diesen kamen aber nur 5 zur Bestrafung. Auf die Kategorie der weiblichen Arbeiter kamen 14 Fälle, von denen 2 zur Bestrafung kamen. Es wird also sehr milde vorgegangen.

Somit hätten wir das Wissenswerte über die Zigarrenindustrie aus dem Jahresbericht der Fabrikinspektion mitgeteilt und besprochen. Es bietet für die Tabakarbeiter viel Lehrreiches. Es beweist aber auch, daß für die Fabrikinspektion noch ein großes Feld zu bearbeiten ist und daß die Organisation der Arbeiter mehr wie bisher nachhelfen muß. Dazu bedarf es aber der Organisierung aller Tabakarbeiter.

Rundschau.

Eine Durchbrechung der Reichsversicherungsordnung wird von privaten Vereinigungen zur Krankenversicherung der Dienstboten versucht. In Berlin zum Beispiel besteht ein Abkommensverein für Versicherung erkrankter Dienstboten, an dessen Spitze der freisinnige Stadtverordnete Rosenow steht, der für seine „ehrenamtliche“ Tätigkeit nie weniger als 8000 Mk. jährlich einsacken kann. Man wünscht nun, daß auch unter der neuen Reichsversicherungsordnung der Bestand dieser Vereine gesichert werde. Diesem Ansinnen kann gar nicht scharf genug gegenübergetreten werden. Es wäre wirklich noch schöner, wenn die Durchlöcherung eines so umfangreichen Gesetzes einfach deshalb herbeigeführt werden würde, um einem freisinnigen Parteiführer eine fette Prämie zu erhalten.

Abwehr der Tabakinteressenten. In Berlin hat am Freitagabend auf Anregung des Steuerabwehrausschusses eine Protestversammlung stattgefunden, an der mehr als 1500 Vertreter des deutschen Tabakhandels teilnahmen. Nach den Referaten des Syndikus Dr. Jonas, des Vorsitzenden des deutschen Zigarrenhandelsverbandes Strasser und des Rohstabachändlers Friedrich Krause-Berlin und einer regen Diskussion, an der auch die Abgg. Müller-Sagan und Böhle-Strahburg teilnahmen, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die auf Anregung des Berliner Steuerabwehrausschusses in den Arminhallen zu Berlin am 18. Juni 1909 versammelten, mehr als 1500 Vertreter des deutschen Tabakhandels und die Delegierten aller Verbände und Vereinigungen des Zigarren- und Tabakhandels erklären: Eine jede steuerliche Mehrbelastung des Tabakgewerbes muß große wirtschaftliche und soziale Schädigungen nach sich ziehen, die in dem Rückgang des Konsums, in der Vernichtung der schwächeren Existenzen und einer nicht wieder einzuholenden Benachteiligung des gesamten Tabakhandels ihren Ausdruck finden. Die schwersten Nachteile von allen vorgeschlagenen Formen der Mehrbelastung würden aber eine Banderolesteuer und auch die von der Finanzkommission vorgeschlagene Rohstabakwertsteuer im Gefolge haben. Sie würden das Großkapital in einer nicht ausgleichbaren Weise in Vorteil setzen und Tabakindustrie und Tabakhandel, die heute noch ein Gewerbe des Mittelstandes sind, völlig den Händen der Großunternehmungen ausliefern. Die Versammelten ersuchen deshalb einen hohen Reichstag, jeder neuen Form der steuerlichen Mehrbelastung, sowohl der Rohstabakwertsteuer als auch vor allen Dingen der Banderolesteuer, die Genehmigung zu versagen.“

In Hannover fand am Montagabend anlässlich des Verbandstages des Verbandes Deutscher Zigarrenladeninhaber eine Protestkundgebung gegen die in Aussicht stehende Tabaksteuer statt. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der der Reichstag gebeten wird, jeder Steuerbelastung des Tabaks, vor allen Dingen jedoch in Form einer Banderole oder einer Rohstabaksteuer die Genehmigung zu versagen, da eine solche Steuer die Tabakindustrie und den Tabakhandel, die heute noch das Gewerbe des Mittelstandes seien, die schwer benachteiligte Tabakindustrie völlig den Händen der großen Unternehmungen ausliefern würde.

Die Flottenkosten der europäischen Großmächte. In einer Ergänzung zum Aprilheft der Rivista Maritima, vergleicht der Schiffsingenieur Luigi Barberis auf Grund sehr eingehender und zuverlässiger Berechnungen die Kosten, die die europäischen Großmächte sowie die Vereinigten Staaten in den letzten vier Jahren für ihre Flotten aufgewandt haben. Es belaufen sich die Flottenausgaben für das laufende Finanzjahr (1909/10) auf:

64,7 Millionen Frank in Oesterreich	
129,0 " " " Italien	
249,5 " " " Rußland	
317,0 " " " Frankreich	
493,0 " " " Deutschland	
709,8 " " " Vereinigten Staaten	
807,9 " " " England	

In den letzten vier Finanzjahren (1906, 1907, 1908, 1909) sind im ganzen aufgewandt worden von:

Oesterreich	246,6 Millionen Frank
Italien	478,6 " "
Rußland	1035,1 " "
Frankreich	1229,9 " "
Deutschland	1559,3 " "
Vereinigten Staaten	2292,0 " "
England	3136,8 " "

Alles in allem haben somit in den letzten vier Jahren die beteiligten sieben Seemächte für ihre Flottenrüstung die stattliche Summe von 9978,3 Millionen, d. h. nahezu zehn Milliarden Frank ausgegeben. Hiervon entfällt allein auf die beiden größten Seemächte, England und die Vereinigten Staaten, beträchtlich mehr als die Hälfte der Gesamtsumme.

Der Rüstungswahnsinn in seiner ganzen Furchtbarkeit spricht aus diesen Zahlen. Und immer aufs neue und immer stärker macht er sich geltend — zum Unheil der Völker!

Kinderausbeutung. Der „Hannoversche Kurier“ liefert hierzu einen Beitrag. In den kleinen Zigarrenmachereifabriken beschäftigt der Heimarbeiter neben einem Widelmacher seine eigenen und auch fremde Kinder mit Tabaktrippen. In einem Orte des Regierungsbezirks Minden wurden von 277 Kindern nicht weniger als 153 oder 55 Prozent angetroffen, die entgegen den Vorschriften der Gewerbeordnung beschäftigt wurden. Das jüngste

war sechs Jahre alt und mußte täglich fünf Stunden arbeiten. Ein zehnjähriger Knabe verdiente bei etwa sechsstündiger Tagesarbeit 50 Pfg. wöchentlich, d. h. 1,4 Pfg. in der Stunde. Sechs Stunden täglich oder noch länger mußten 18 Kinder arbeiten, hiervon waren sieben bis zu zehn Jahre alt, während elf dieses Alter überschritten hatten. Ihr durchschnittlicher Wochenlohn betrug 1,50 Mark, also etwa 4 Pfg. pro Stunde. Außerdem wurden noch 28 Verstöße gegen das Kinderschutzgesetz festgestellt, indem noch nicht 10 Jahre alte Kinder im eigenen Heimbetriebe ihrer Eltern beschäftigt wurden, so daß insgesamt 181 Kinder von 277, also fast zwei Drittel dieser Zahl, ungesetzmäßig beschäftigt worden sind. Bei der großen Anzahl der für diese Zuwiderhandlungen in Betracht kommenden Personen, und da viele von ihnen sich der Ungesetzlichkeit ihrer Handlungsweise gar nicht bewußt waren, ist in allen Fällen von der Einleitung des Strafverfahrens abgesehen worden. Die Schuldigen wurden auf das Polizeiamt geladen und ihnen nach Kenntnisaufgabe der in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen für den Wiederholungsfall unnachsichtliche Strafverfolgung angedroht.

Hermann Goldstein †.

In Dresden ist am 14. Juni im Alter von 57 Jahren Hermann Goldstein, Reichstagsabgeordneter für den 19. sächsischen Wahlkreis Stollberg-Schneeberg und sächsischer Landtagsabgeordneter, nach längerem Leiden an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Goldstein war ein Proletariatskämpfer, wurde Advokatschreiber und kam frühzeitig zur sozialdemokratischen Partei. Schon unter dem Sozialistengesetz hat er in Dresden an einer Reihe von Parteiführern, die damals immer wieder kassiert wurden, eifrig und opferwillig mitgearbeitet; seit 1892 leitete er das Sächsische Volksblatt in Zwickau. Goldstein war auch Mitarbeiter an unserm Tabak-Arbeiter und manche seiner Arbeiten ist in die Gewerkschaftspresse übergegangen. Das Reichstagsmandat hatte er seit 1903 inne, im sächsischen Landtag saß er bereits seit 1891, bis er 1898 infolge des skandalösen Wahlrechtsraubes von 1896 dem bürgerlichen Gegner unterlag. 1905 jedoch wählte ihn trotz der Dreiklassenwahlrecht der 37. ländliche Wahlkreis wieder in den Landtag, und vier Jahre lang vertrat er nun als einziger Sozialdemokrat dort die Rechte der sächsischen Arbeiterbevölkerung. Er hat gegenüber der Mehrheit in diesem „Parlament“, die trotz einiger Namensunterschiede schon immer eine einzige reaktionäre Masse bildete, einen harten, ununterbrochenen Kampf geführt, bis das Krankenlager seinem Wirken ein Ziel setzte. Seiner Arbeit und seiner Treue für die Arbeiterbewegung ist ein ehrendes Andenken für alle Zeiten sicher.

Berichte.

Novenden. Am 19. Juni fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Gauleiter Schmidt ein Referat über die Ursachen des Streiks der Zigarrenarbeiter bei der Firma E. Löwenthal's Söhne hielt. Er wies statistisch nach, wie in den letzten Jahren sich die Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung durch die zunehmende Teuerung immer mehr verschlechtert haben. An der Hand von reichhaltigem Material führte er der Versammlung die Lage der Tabakarbeiter im allgemeinen vor Augen und zeigte durch Zahlen, wie erst in den letzten zehn Jahren ein langames Aufwärtsbewegen sich bemerkbar mache, daß die Tabakarbeiter aber immer noch die schlechtestbezahlten Arbeiter wären. Uebergehend auf die Lage der Zigarrenarbeiter hier am Orte, zeigte er unter Benutzung der aufgenommenen Statistik, wie niedrig der Durchschnittsverdienst der Löwenthal'schen Arbeiter ist, und daß noch Arbeiter vorhanden seien, die einen Tagesverdienst von 2 Mk. haben. Mit den gezahlten Löhnen sei es unmöglich, auszukommen, deshalb suche man Ueberarbeit. Diese betrage nach sicheren Angaben täglich 100 Zigarren. Wenn man nun den mittleren Lohn nehme und berechne 80 Pfg. pro Hundert, so ergeben sich bei Zugrundelegung von 300 Arbeitstagen jährlich 240 Mk. für Ueberarbeit; wenn man diese noch von dem Durchschnittsverdienst abziehe, so erreichten die Löwenthal'schen Zigarrenarbeiter kaum den von der Berufsgenossenschaft ermittelten Durchschnittsverdienst. Der Inhaber erklärte, daß er das Mitnahmensystem von Arbeit verboten habe, nur die Arbeiter hätten es selbst wieder eingeführt; würde er sein Verbot aufrecht erhalten haben, so würden die Arbeiter heute nicht im Auslande sein. Dieses, meint Redner, sei richtig, denn wenn die Arbeiter keine Gelegenheit gehabt hätten, durch Ueberarbeit ihre Löhne höher zu bringen, würde der größte Teil von ihnen nicht mehr unter den Lebenden weilen und insolge dessen sich auch nicht im Auslande befinden. Referent kam dann auf die Gnadengeschenke, deren sich die Firma berühmt, zu sprechen, und wies nach, wieviel den Arbeitern durch diese gebietet sei. Ein Sparlassenbuch von 50 Mk. soll jeder bekommen, der ununterbrochen 25 Jahre bei der Firma arbeitet, und nach Verlauf von weiteren 10 Jahren 15 Mk. Zugahlung. Wer aber in dieser Zeit Zinsen oder Kapital abgehoben hat, bekommt nichts! Ein hohovolleres Spiel könnte mit den Arbeitern nicht getrieben werden, die Firma wolle ihnen wohl etwas geben, sie sollten es aber ja nicht benutzen! Auch haben fast alle Arbeiter bei Löwenthal ja Lehrverträge, welche auf vier Jahre lauteten, gelernt. Da hatten sie nicht nur Zigarrenmachen gelernt, sondern auch Feu- und Getreide mähen, Kartoffeln roden, Tabak pflanzen, sowie alle erdenklichen Nebenarbeiten, wofür sie aber von der Firma nichts bekommen haben und daher wöchentlich mit 4—5 Mk. nach Hause gehen mußten! Redner legte nun das Gesundheitschädliche der Heimararbeit dar, welche hauptsächlich die Kinder schädige, und schloß mit einem Appell an die zahlreich erschienenen Frauen, sich nicht durch Herrn Löwenthal dazu benutzen zu lassen, durch ihr Einwirken auf den Mann diesen zur Annahme der Arbeit unter den alten Bedingungen zu bewegen.

In der Diskussion meldete sich ein in einem andern Beruf tätiger Arbeiter, welcher im Namen der andern den Zigarrenmachern ihre Anerkennung aussprach. Herr Löwenthal, welcher zu dieser Versammlung durch Einschreibebrief eingeladen war, war nicht im Saale, soll sich aber in der Nähe befunden haben. Er prahlte immer mit seinen hohen Löhnen, welche (nach seiner Ansicht) er zahlte. Er getraute sich wohl doch nicht, seine nach seiner Meinung hohen Löhne in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Zur Annahme gelangte folgende Resolution: „Die heute im Ratskeller tagende, stark besuchte öffentliche Versammlung erklärt nach Anhören des Referats die Forderungen der Arbeiter für berechtigt und verurteilt auf das entschiedenste das schroffe Verhalten der Firma Löwenthal's Söhne. Sie spricht den Arbeitern ihre volle Sympathie in ihrem Kampfe aus.“

In seinem Schlußwort erwähnte der Referent noch einmal alle, den Kampf energisch, aber sachlich zu führen.

Gernrode a. Harz. Am 13. Juni fand in Gernrode die diesjährige Gaukonferenz für den 3. Gau statt. Vertreten waren 30 Orte durch 34 Delegierte. Gauleiter Burgold begrüßte im Namen der Gernroder Kollegen die erschienenen Delegierten. Hierauf fand die Bureauwahl statt. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender Fufung-Bernigrode, 2. Jänke-Helmstedt; 1. Schriftführer Klügge-Groß-Mülden, 2. Böhner-Braunschwieg. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Zum 1. Punkt: „Die Tätigkeit des Gauleiters“ erhielt Gauleiter Burgold das Wort. Er schilderte in sachlicher Weise die Tätigkeit im Gau und betonte, daß wir im Gau eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen hätten, auch seien die Zahlstellen von 27

auf 36 gestiegen, aber trotzdem hätten wir noch 50 Prozent Kollegen im Gau, die nicht organisiert sind, was noch ein großes Arbeitsfeld für uns bedeute. Weiter führte Kollege Burgold aus, daß in betreff der Pünktlichkeit einige Zahlstellen im Gau noch viel zu wünschen übrig lassen, er hoffe, daß sie in der Folge pünktlicher sein werden.

Hierauf erhielt Kollege Jansen-Braunschweig das Wort über den Arbeitsnachweis. Man konnte aus seinen Ausführungen entnehmen, daß sich der Arbeitsnachweis gut bewährt hat, da 65 Proz. der Arbeitsuchenden untergebracht wurden. Weiter führte derselbe aus, die Bevollmächtigten müßten den Fabrikanten nicht immer Arbeiter verschaffen, die nicht den Minimallohn zahlen, auch müßten die Fabrikanten mehr auf den Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht werden. Hierauf erstattete die Wahlprüfungskommission den Bericht. Der Protest, der gegen die Wahl des einen hannoverschen Delegierten erhoben war, wurde für ungültig und die Wahl für gültig erklärt. Die von den Zahlstellen Braunschweig, Wernigerode und Groß-Heere gestellten Anträge: „Den Vorstand zu ersuchen, den Gauleiter Burgold endgültig anzustellen“, wurden angenommen.

Hierauf erläuterte Kollege Tiedermann-Bremen den Landes-Minimaltarif. Redner führte aus, die Tarifverträge seien für uns von großer Bedeutung. Die Konjunktur würden durch die Abschließung von Tarifverträgen gar nicht betroffen. Die Tabakarbeiter Deutschlands müßten zu dem Angriffskampf übergehen, um den Fabrikanten zu zeigen, daß sie nicht gewillt seien, sich eine neue Lohnbrückerlei gefallen zu lassen. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf wurden der Landes-Minimaltarif für die Zigarrenindustrie und das Regulative zur Errichtung von Arbeitsnachweisen in der Generalabette und in der Spezialberatung einstimmig angenommen.

Nachdem noch der Vorsitzende in seinem Schlußwort die Delegierten ermahnt hatte, mitzuarbeiten, daß die Arbeit der Gaukonferenz für alle eine segensreiche sei, daß sich unsere Organisation immer kräftiger entwickeln möge, schloß er mit einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Tabakarbeiterverband die Gaukonferenz.

Langenburg (Württemberg). Hier tagte am 12. Juni eine Protestversammlung gegen die Mehrbelastung des Tabaks. Der Gauleiter Heising-Stuttgart besprach in seinem fünfviertelstündigen Referat die Wirkungen einer Mehrbelastung und schilderte den Anwesenden die Gefahren, welche für die Arbeiter entstehen, wenn eine abermalige Erhöhung der Zölle und Steuern eintrete. Eine scharfe Protestresolution fand einstimmige Annahme. In seinem Schlußwort besprach der Redner den Zweck und Nutzen der Organisation und führte den Anwesenden klar vor Augen, wie und auf welche Weise sie ihre traurige Lage verbessern könnten. Redner erläuterte dann die Verbandsstatuten und schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, dem Verbands beizutreten, worauf 13 Aufnahmen gemacht wurden.

Neuenkirchen. Am 13. Juni fand im Vereinslokal von H. Voh eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl von drei Revisoren; 2. Wahl eines Delegierten zur Gaukonferenz; 3. Verschiedenes. Als Revisoren wurden Wilh. Herbold, Karl Otte und Wilh. Specht gewählt. Dann wurde Wilh. Herbold als Delegierter zur Gaukonferenz und zum Schluß eine Kommission von drei Mann zwecks Agitation gewählt. Sämtliche Wahlen wurden angenommen.

Destringen (Baden). Hier tagte am 11. Juni eine Protestversammlung gegen die Mehrbelastung im Tabakgewerbe. Der Gauleiter Heising-Stuttgart hatte das Referat übernommen. Eingang seiner Ausführungen betonte Redner, daß in bezug der Tabakbesteuerung eine vollständig veränderte Situation eingetreten sei gegenüber der Stellungnahme der Parteien im Reichstage im Jahre 1906. Die einzige Partei, welche ihren ablehnenden Standpunkt bewahrt habe, sei die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie. Alle andern Fraktionsredner hätten mehr oder minder einer erhöhten Tabakbesteuerung das Wort geredet. Zu diesen Befürwortern habe sich dann noch eine Reihe von Großfabrikanten gesellt, welche der Reichsregierung einen erhöhten Gewichtszoll von 85 auf 140 Mark entgegenbrachten. Redner beschäftigte sich in längeren Ausführungen mit dem sozialpolitischen Geist der Zentrumsvertreter, und geißelte scharf das verderbbringende Verhalten dieser Parlamentarier für die Tabakarbeiterschaft Deutschlands, welche man in großer Anzahl dem Verderben und Hunger überliefere. An der Hand von Vohnstatistiken und unter Heranziehung der Lebensunterhaltskosten, konnte Redner eine Verschlechterung der Lage der Tabakarbeiter nachweisen. Redner besprach dann die Folgen der Steuer- und Zollerhöhung von 1879 und die späteren Beunruhigungen seitens der Reichsregierung, und ging näher auf den Tabakwertzoll ein. Unter großer Aufmerksamkeit der Anwesenden führte der Redner die schädigende Wirkung des Tabakwertzolls für die Arbeiter, die kleinere und mittlere Industrie, an Beispielen aus der Fabrikation vor Augen, was auch die Zustimmung der Fabrikanten und Werkmeister fand. Als Redner nochmals näher darauf einging, daß, wenn diese Steuer in Kraft trete, es die Schuld der Zentrumsparthei sei, welche die Industrie vernichte und die Arbeiter brotlos mache, wurde Beifall gezollt. Einige verbissene Zentrumsanhänger verließen darauf die Versammlung, unter ironischen Bemerkungen der übrigen Versammlungsteilnehmer. Den anwesenden Fabrikanten bereitete der Redner eine recht unangenehme halbe Stunde mit der Besprechung der Durchschnittslöhne, welche im Süden gezahlt werden, wobei er stets die amtlichen Quellen angab, denen diese Zahlen entnommen sind. Den Arbeitern zeigte Redner dann die Wege zur Verbesserung ihrer Lage durch die Arbeiterorganisationen der freien Gewerkschaften und die politische Vertretung, die sozialdemokratische Partei. — Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Eine Resolution, welche sich gegen jede Mehrbelastung von Tabak und Tabakprodukten wendet, und einen Appell an die Reichstagsabgeordneten enthielt, dementsprechend zu stimmen, fand einstimmige Annahme.

Osnabrück. Ueber Wohnstätten und Minimallöhne sprach in einer gut besuchten Mitgliederversammlung Gauleiter Schlüter-Vielefeld. Redner schilderte in eingehender Weise die Vorteile von Tarifabschlüssen und deren Notwendigkeit zum Schutze und zur Befestigung der Arbeiterschaft. Unhaltbar sei das noch in manchen Orten in der Tabakindustrie bestehende System des Minimallohns, welches nur den Unternehmern Vorteile gewähre, für die Tabakarbeiter aber, wie die Erfahrung lehrt, nachteilig sei. An Stelle dieses Systems müßten Tarifabschlüsse eingeführt werden; in vielen Orten seien bereits günstige Abschlüsse gemacht. Zur Durchführung dieses sei es notwendig, an die organisierte Arbeiterschaft und deren Vereine, an Wirte und Händler und ganz besonders an die Konsumvereine heranzutreten, ihren Bedarf nur bei tarifstreuen Firmen zu decken. Auch in Osnabrück sei es notwendig, die Tarifbewegung in Fuß zu bringen. Redner gibt noch verschiedene Fingerzeige, wie diese Bewegung am besten gefördert werde. Zur Gaukonferenz in Blotho wurde als Delegierter Kollege Blante einstimmig gewählt.

Speyer a. Rh. Am 7. Juni tagte im Kleinen Storchenteller eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. Tarifbewegung, Ref.: Gauleiter Krohn; 3. Verschiedenes. Kollege Lügenburger gab dann den Kartellbericht, wobei er betonte, daß das vom Gewerkschaftskartell arrangierte Sommerfest am 27. Juni in der Waldeslust stattfindet. Ferner kritisierte er noch das Verhalten der Zigarrenmacher einer Firma beziehentlich die Arbeitsruhe am 1. Mai. Beim 2. Punkt, Tarifbewegung, nahm Kollege Krohn das Wort und führte u. a. folgendes aus: Die Tarifverträge sind in früheren Jahren von den Arbeitern vielfach verworfen worden. In den letzten Jahren sei dies anders geworden. Die Ein-

führung der Tarife habe sich entwickelt je nach der Stärke der Organisationen. Er schilderte die Vorteile der andern Gewerkschaften, welche schon längst Tarife eingeführt haben. Bei den Tabakarbeitern hat die Tarifbewegung jetzt auch Wurzel gefaßt, das sehe man in Hamburg und Bremen. Der freie Gastwirteverband, sowie die Konsumvereine müssen ihre Fabrikate nur von tarifreuen Firmen beziehen, und alle Arbeiter als Konsumenten müssen sich zur Seite stellen. Die Steuerbewegung hat uns in unserer Arbeit aufgehalten. Wir in Süddeutschland müssen uns gefaßt halten, damit wir bei kommenden Kämpfen gerüstet sind. — Hieran schloß sich eine kurze Diskussion, bei welcher angefragt wurde, wie die Tarife ungefähr aussehen sollen, da dessen Einführung in unserem Berufe sehr schwer sei. — Kollege Krohn gibt hierüber Aufklärung und fährt dann fort: Die Tabakarbeiter müssen sich, soweit sie es noch nicht sind, den Konsumvereinen anschließen und nach einflussreichen Stellen trachten, um die tarifreuen Firmen zu empfehlen, damit unsere Bewegung gefördert werden kann. Die Tarife müssen eingeführt werden, um auch wieder Zeit zum Ausbau unserer Organisation zu gewinnen. — Beim 3. Punkt wurde ein Betrag von 5 Mark bewilligt als Zuschuß zur Vebreitung der Kosten für die im Winter abgehaltenen Unterrichtskurse. Zum Schluß forderte der Vorsitzende zur Einigkeit und zu kräftiger Organisationsarbeit auf.

Steinheim und Gerstetten (Württemberg). Hier fanden am 13. Juni Protestversammlungen statt. Der Gauleiter Ad. Heising referierte über die drohenden Gefahren durch die von der Subkommission angenommenen indirekten Steuern unter besonderer Berücksichtigung des angenommenen Tabakwertzolls und der Erhöhung der Inlandsteuer. Das zirka eineinhalbstündige Referat wurde beifällig aufgenommen. Eine scharfe Protestresolution, welche sich gegen jede Mehrbelastung des Tabakgewerbes wendet, gelangte zur einstimmigen Annahme. In Steinheim nahm ein Werkmeister das Wort und meinte, der Gesundheitszustand unter den Tabakarbeitern sei nicht so trauriger Natur, wie der Referent geschildert habe; seiner Ansicht nach würden auch die Steuern nicht so schädigend sein, wie der Redner ausführte. Diesem Redner konnte der Referent an der Hand von Beweismaterial unter Beifall der Versammlung widerlegen.

An die Zahlstellen des 10. Gau.

Sonntag, den 11. Juli, vormittags 11 Uhr, findet in 3 e i g im Lokale des Herrn Kämpfer, Schützenstraße, eine Konferenz sämtlicher Zahlstellen des 10. Gaues statt.

- Tagesordnung:
1. Tarifverträge und Minimallohn im Gau. Referent: Kollege Tiedermann-Bremen.
 2. Arbeitsnachweis im Gau.
 3. Bericht des Gauleiters und Diskussion über denselben.
 4. Anträge der Zahlstellen und Sonstiges.
- Zahlstellen bis 100 Mitglieder wählen einen, über 100 Mitglieder zwei Delegierte. Jeder Delegierte muß sich von seiner Zahlstelle ein Mandat ausstellen lassen.
- Es ist Pflicht einer jeden Zahlstelle, daß sie vertreten ist.
- Mit kollegialem Gruß
Dom. Wieser, Gauleiter.

Uereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telephon Nr. 6046.
Büreauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren. Geld-, Einschreibe- und Wertsendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilken, Altona-Ottensen, Scheel-Weskenstraße 1, I., zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Als verloren gemeldet wurde:
Von Burg bei Magdeburg die Wanderkarte, lautend auf Otto Häfeler aus Burg bei Magdeburg, geb. am 29. 5. 78, eingetr. am 18. 9. 08, Buch E. I, Nr. 1945. Das Unterstützungsjahr lautete: 13. 4. 09 bis 12. 4. 10. Es sind darauf ausgegahlt worden in Berlin für 4 Tage = 4 Mk., in Burg für 6 Tage = 6 Mk., zusammen 10 Mk., mithin verblieb noch ein Anspruch auf 11 Tage. Es darf auf diese Wanderkarte keinerlei Unterstützung mehr verabsolgt werden und im Vorzeigungsfalle ist sie zu konfiszieren.

Den Aufenthalt anzugeben wird ersucht:
Von dem Zigarrenmacher Emil Heise aus Eschwege, eingetr. am 13. 2. 09, zuletzt in Kreuzburg.

Ohne Abmeldung abgereist ist:
Von Löwenen der Zigarrenmacher Emil Ulbricht aus Calenberg, eingetr. am 1. 11. 08. Derselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen.
Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstände sind ernannt:

- Für Elstra: Wilh. Groth als 1. Bev.; Herm. Paulig, Reinhold Flegel als Kontrollleure.
Für Kellinghusen: Heinr. Abers als 3. Bev.
Für Röll: Matthias Schiderath als 1. Bev.
Für Neuenkirchen: Wilhelm Herbold, Karl Otte, Wilh. Specht als Kontrollleure.
Für Lemplin: Karl Eid als 1. Bev., Ernst Mehe als 2. Bev., Rich. Abraham als 3. Bev.; Wolf, Wager, Beestow als Kontrollleure.

Vom 15. bis 21. Juni 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
13. Juni.	M 4
Hockenheim . . .	300.—
13. Wansen . . .	100.—
14. Halle a. S. . .	75.—
14. Goch . . .	250.—
14. Gonnebrod . . .	300.—
14. Braunschweig . . .	200.—
14. Rahden i. W. . .	50.—
14. Nordhausen . . .	800.—
14. Rawitzsch . . .	100.—
15. Häftel . . .	200.—
15. Bündel-Feldmarf . . .	200.—
15. Altona a. S. . .	700.—
16. Waldheim . . .	200.—
16. Berlin . . .	600.—
16. Schweidnitz . . .	60.—
16. Aachen, durch L. Klein . . .	18.75
16. Juni.	M 4
Wesel, durch L. Klein . . .	50.—
17. Offenburg . . .	100.—
17. Ludenwalde . . .	100.—
17. Kirchlangern . . .	200.—
17. Schmölln . . .	150.—
18. Dessau . . .	50.—
18. Liegnitz . . .	100.—
18. Baugen . . .	100.—
18. Bredstedt . . .	200.—
19. Erzbein . . .	180.—
19. Aachen . . .	35.—
19. Schifflach . . .	100.—
19. Jüterbog . . .	260.—
20. Ober-Dittendorf . . .	100.—
20. Barel i. D. . . .	60.—

B. Für Annoncen:
16. Juni. Baldheim, G. Schirmer . . . 2.20

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilliger Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen beim Unterzeichneten einbringen.

Erfolge die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 21. Juni 1909.
W. Niederwelling, Kassierer,
Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Adressen-Henderungen:

- Für Beerfelden: Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. Valentin Nothnagel, Viehgasse 13, zu richten.
Für Bernau: Der 1. Bev. Fritz Meedow wohnt Grünstraße 194.
Für Deuben: Der 2. Bev. Hugo Meyer wohnt vom 1. Juli ab Priffenthalstraße 66p, II.
Für Elstra: Der 1. Bev. Wilh. Groth wohnt Marktstraße.
Für Lemplin: Der 1. Bev. Karl Eid wohnt Grünstraße 140. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Beerfelden: Durch den 2. Bev. Anton Scherf, Judengasse 1. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends.
In Deuben: Durch den 1. Bev. Rich. Bachmann, Mittelstraße.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Deuben: Durch den 2. Bev. Hugo Meyer (vom 1. Juli ab Priffenthalstraße 66p, II.

Mitglieder-Versammlungen.

- (Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!)
- In Eilenburg: Sonntag, den 27. Juni, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Bericht von der Gaukonferenz in Dresden. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 4. Unser diesjähriger Familienausflug. 5. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.
- In Braunschweig: Dienstag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Stadt Lüneburg, Wendenstraße 53. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Berichterstattung von der Gaukonferenz in Gernrode. 3. Wahl einer Aufsichtskommission zum Regulative des Arbeitsnachweises. 4. Verschiedenes. — Um pünktliches Erscheinen ersucht J. A.: Der Bevollmächtigte.
- In Frankenberg: Montag, den 5. Juli, abends 1/9 Uhr, im Lokale Stadtpark. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet J. A.: Der Bevollmächtigte.

Arbeitsnachweise.

- Die Bureau befinden sich:
- Für den 1. Gau:
Hamburg: Bernh. Pizing, Alter Steinweg 52 (Paradieshof 10, II).
Gimsbüttel: E. Nahr, Lindenallee 37, II.
Varmbed: W. Compari, Heinrich-Herg-Strasse 106, I.
Altona: E. Fels, Große Bergstraße 136, part.
Ottensen: F. Henke, Schulstraße 9, I.
Wandsbek: G. Giese, Lange Straße 72, I.
Schiffbek: W. Kuppe, Möllner Landstraße 26.
- Für den 2. Gau:
Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.
- Für den 3. Gau:
Braunschweig: Wilh. Jansen, Mandelnstraße 5, I.
Auch erhalten Zugereiste dort Arbeitslosenunterstützung.
- Für den 5. Gau:
Vielefeld: Alb. Schulz, Turnerstraße 45, Arbeitersekretariat.
- Für den 6. Gau:
Köln: Ewald Weled, Großer Griechenmarkt 13a, III.
- Für den 7. Gau:
Gießen: Wilh. Küsing, Dicher Straße 19, Hinterhaus.
Umfassend den Bezirk Oberhessen und Kreis Wehlar.
Pfungstadt: Christian Stork, Zieglerstraße 41.
Umfassend den Bezirk Rheinhessen und Provinz Starkenburg.
Hanau: Konrad Gräbener, Nordstraße 56.
Umfassend die Kreise Hanau, Homburg, Marburg, Kirchhain, Fulda, Hünfeld, Gelnhausen, Schluchtern, Gersfeld (Provinz Hessen-Nassau) und Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg (Königreich Bayern).
- Für den 11. Gau:
Dresden-A.: Franz Schmidt, Ritzbergstr. 2, II, Zimmer 23.
- Für den 12. Gau:
Breslau: Alf. Rebling, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, S. I.
- Für den 13. Gau:
Berlin: Paul Katschajal (N. 58), Pappelallee 6, vorn III. I.

Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

3. Gau.

Auf dauernde Arbeit werden 6 Roller und 6 Widelmacher für Magdeburg gesucht. Minimal-Rollerlohn 6.25 Mk., Widelmacher 3.75 Mk.
Näheres durch den Arbeitsnachweis Braunschweig.
Außerdem 2 Zigarrenmacher, die sich selbst Widel machen, nach außerhalb gesucht. Minimallohn 9 Mk.

Bredstedt. Den Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wird hiermit die Weisung des Hauptvorstandes und der hiesige Versammlungsbeschluss in Erinnerung gebracht, daß arbeitssuchende Kollegen sich an den hiesigen Arbeitsnachweis zu wenden haben. Derselbe befindet sich bei dem 1. Bev. Karl de Mür, Rorderstraße 58.

Bremen I. Das Verkehrslokal befindet sich vom 8. Mai ab im Lokale von Otto Dörjam, Hohetorstraße 52. Dasselbst erfolgt die Auszahlung der Krankenunterstützung des Sonnabends von 6 1/2 bis 8 Uhr abends. Die Arbeitslosenunterstützung wird nur für am Orte befindliche Mitglieder ausgezahlt. Die Ortsverwaltung.

Delitzsch. Den hier durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Arbeitslosenunterstützung von heute ab bis auf weiteres durch den 1. Bev. L. Paasch, Bismarckstraße 51, I. ausgezahlt wird. Die Ortsverwaltung.

Hamburg. Das Verkehrslokal und die Herberge befinden sich im Gewerkschaftshause, Wesenbinderhof.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Uhlenhorst, Mozartstraße 5, I.
Ausschuß: D. Sibow, Brandenburg a. S., Steinstraße 22.
Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.
Zuschüsse: Rinteln 100.—, Sandhofen 50.—, Südlengert 50.— Mk.
Krankengeld: 95.53 Mk.
Hamburg, den 21. Juni 1909. S. Otta.

Täglich zweimaliger
Post- u. Bahnversand
daher
denkbar schnellste
Bedienung!

Heinrich Franck

Preise verzollt per 1/2 kg gegen
Kasse. — Barkäufe über 5 Mk.
mit 3% Skonto. — Verpackung
wird nicht berechnet. — Bei
Kassebezug von 50 Pfund
einer Sorte an 2% Extrarabatt.

Gegründet 1879 * * * Berlin N. 54, Brunnenstrasse 185 * * * Gegründet 1879

1908er Uckermärker Tabake

sehr blattig, leicht, wirklich gutschmeckend,
tadellos brennendes, vorteilhaftestes Füllmaterial.

Eigene Fermentation nur feinsten Ortschaften.

Direkter Einkauf.

- Nr. 1514. 1908er Ernte, Umblatt mit Einlage, sehr leicht, feinsten Brand und Geschmack. 90 Pfg. verst.
- Nr. 1515. 1908er Ernte, Umblatt mit Einlage, 1. Länge, sehr viel Blatt. 95 Pfg. verst.
- Nr. 1516. 1908er Ernte, fast reines Umblatt, das feinste der ganzen Ernte. 100 Pfg. verst.
- Nr. 1824. 1907er Ernte, Einlage, horrend leicht a. d. Hand, wollig, flottester Brand, guter Geschmack 85 Pfg. verst.
- Nr. 1474. 1907er Ernte, Einlage, wollig, reifbraun, wirklich gut schmeckend, sehr leicht 90 Pfg. verst.

Beordern Sie in Ihrem eigenen Interesse gefl. sofort Proben!

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.
Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:
10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage, großblättrig und flott am Blatt
brennend, feine Qualität, 85 Pfg. Ferner offeriere 12000 Pfund Carmen,
schlicht 80 Pfg., prima 85 Pfg., doppelt prima 90 Pfg. Sumatra-Decker,
zweite Vollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, deckt mit 1 1/2 Pfund, tadellos
weiß brennend, 350 Pfg.; erste Vollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand,
400-500 Pfg. Ferner empfehle Sumatra-Decker von 140-400 Pfg. in
allen Farben. Sumatra-Umblatt und Einlage (Sandblatt) 110 Pfg. Vorsten-
land-Decker, dunkelbraun 170 Pfg., hellfarbig 220, 250-300 Pfg. Java-
Decker 220-300 Pfg., Umblatt 100, 110, 120, 130 Pfg., Umblatt und
Einlage, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, 95 und 100 Pfg.
Mexiko-Decker, graubraun 300 Pfg., dunkel 220 Pfg., Umblatt 150 Pfg.
St. Felix-Brasil-Decker, garantiert schneeweißer Brand und größte Deckkraft,
170 und 180 Pfg., Umblatt 120 Pfg. Havana, edle Qualität, 300 Pfg.
Yara-Cuba 160, 220 Pfg. Domingo 85, 90, 100 Pfg. Portorico 90 Pfg.
Losgut aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, 85 Pfg.

Wickelformen { neu und gebraucht, in allen Fassons,
von 50 bis 125 Pfg. — Schiffchen-
Abdrücke versende gratis und franko.

Neue, schmeldeiserne Formenpressen mit Flachgewinde
inkl. Holzfuß und Drehbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6,50 Mk.
Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Witz-Rolle 160 Pfg.
Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

S. Hammerstein
BERLIN N. 54, Brunnenstrasse 181
Gegründet 1862
Roh-Tabak — Utensilien
hält sein reichhaltiges Lager von allen Sorten Tabak
in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.

Heinrich Borrmann, Bremen

Billigste Preise. Rohtabak. Reichhaltiges Lager.
Von neuen großen Einkäufen empfehle in nur prima Ware: Sumatra-Decker
von 175, 190, 200, 225, 250, 275, 300, 325, 350 Pfg., Vorstenland- und
Java-Decker von 190-250 Pfg., St. Felix-Brasil-Decker 160, 180, 200 Pfg.,
Brasil-Aufarbeiter 150 Pfg., Brasil-Einlage 110-125 Pfg., Java-Umblatt
110, 115, 120, 130, 140 Pfg., Java-Umblatt und Einlage 90, 95, 100 Pfg.,
Carmen-Umblatt 100, 105, 110 Pfg., Carmen-Umblatt u. Einlage 90, 95 Pfg.,
Domingo-Umblatt 100, 105, 110 Pfg., Domingo-Umblatt u. Einlage 90 Pfg.,
Seedleaf-Umblatt 120, 125 Pfg., Havana-Einlage 150, 180, 220 Pfg.,
fl. gemischte Tabake (Aufarbeiter) 90, 95 Pfg.
Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.
Prompter Versand. Rohtabak. Reelle Bedienung.
Heinrich Borrmann, Bremen.

Sumatra von 2-5 Mk., Java-
Decker 2,30 u. 3,00 Mk. Leichtblatt.
Zavas 0,95, 1,05, 1,20, 1,40 u. 1,50 Mk.
Brasil 1,10, 1,25, 1,50 und 2,00 Mk.
Carmen 1,10 Mk. Domingo 1,10 Mk.
Rarifer 0,85 Mk. Losblatt 0,85 Mk.
Regito 4,10 Mk. — Ein Versuch führt
zur Nachbestellung bei

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Strasse 4.

Carl Sachse Dresden A. 1
Sporergasse 2

Roh-Tabake
en gros — en detail,

H. Edling, Bremen

empfeilt in bekannter Preiswürdigkeit
Sumatra-Decker à 140, 150, 170, 180,
200, 220, 230, 240, 250, 260, 270,
280, 300, 350, 380 Pfg.
Java-Decker à 160, 180, 200, 210, 230,
240 Pfg.
Java-Umblatt à 100, 110, 120, 125, 130 Pfg.
Java-Umblatt u. Einlage (Brasil-Qual.)
80, 85, 90 Pfg.
St. Felix-Brasil-Decker à 130, 140, 150,
160 Pfg.
St. Felix-Brasil-Einlage à 90, 95, 100, 105.
St. Felix-Brasil-Einlage u. Umbl. à 110,
120, 125 Pfg.
Yara-Cuba à 110, 125, 140, 160, 180 Pfg.
Havana à 150, 200 Pfg.
Mexiko (saftig, graubraun) à 240, 250 Pfg.
Domingo à 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.
Carmen à 70, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.
Seedleaf à 85, 90 Pfg.
Losgut (nur überseeische Tabake) à 75,
80, 85, 90 Pfg.
Preise per Pfund verz. Versand unter
Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Berufs-Bekleidung

für sämtl. Berufe in starker, solider Verarbeitung
und billigster Preise.
Starke Arbeitshose „Eisenstark“, Spec. Nr. 4,99
Leder-Hosen, bedruckt Mk. 1,80, 2,70-3,50
Blaue Hosen, unverwundlich Qa. I u. Ia. Mk. 1,80 u. 2,35
Blaue Jacken, unverwundl. Qa. I u. Ia. „ 1,95 u. 2,55
Schürzen, echt blau, 70/100 Mk. 0,45, 0,50, 0,70
Barchand-Hemden, doppelte Brust „ 1,00-2,25
Flanel-Hemden, grau, doppelte Brust „ 2,35 u. 2,65
Militär-Nezack „ 1,80

Berufs-Bekleidungs-Industrie
Hamburg 21, B. Th. Wahn, Schillerstr. 12
Kataloge gratis. Bei Bestellung Brustweite
oder Schrittlänge angeben.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.

- Von neuen Einkäufen empfehle:
- Sumatra-Decker, 2. Länge Stückblatt, hell, la la Brand, Deli 130 Pfg.
 - do. 1. „ „ „ „ „ 160 Pfg.
 - do. 3. „ „ „ „ „ 180 Pfg.
 - do. 3. „ „ „ „ „ ganz hell „ 220 Pfg.
 - do. 2. „ „ „ „ „ hellbraun „ 220 Pfg.
 - do. 1. „ „ „ „ „ „ „ „ 250 Pfg.
 - do. 2. „ „ „ „ „ „ „ „ 350 Pfg.
 - do. 2. „ „ „ „ „ Sandblatt, hell „ 650 Pfg.
 - Sumatra-Umblatt, leicht und edel. 115-130 Pfg.
 - Vorstenland-Decker, hellfarbig. 220-300 Pfg.
 - Java-Umblatt, hochfein. 120-140 Pfg.
 - Java-Einlage mit Umblatt. 80-100 Pfg.
 - Mexiko, feinstes St. Andres. 350-500 Pfg.
 - Havana, Umblatt und Einlage. 120-250 Pfg.
 - Seedleaf, feinstes Umblatt. 90-120 Pfg.
 - St. Felix-Brasil, Einlage. 100-120 Pfg.
 - „ „ Umblatt. 120-140 Pfg.
 - „ „ Decker. 150-200 Pfg.
 - Domingo FF. 85-100 Pfg.
 - „ „ F. 80-85 Pfg.
 - Carmen, hochfeines Umblatt. 90-100 Pfg.
 - Losgut, fast reines Umblatt. 80-90 Pfg.

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.
Ziel bei Aufgabe guter Referenzen nach Uebereinkunft. Bafete nur nachnahme!
Bei größeren Abschläffen Spezial-Offerte. Zum Beispiel offeriere einen Posten
Felix zum Schneiden à 35-40 Pfg. pro Pfund unverzollt gegen Kasse.
Einen großen Posten Losgut in Ballen von ca. 250 Pfund, rein amerikanisch,
à 30 Pfg. pro Pfund unverzollt.
Proben nur gegen Nachnahme. Proben nur gegen Nachnahme.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Hermeking & Boy Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183

Roh-Tabak Bedarfs-Art.

Sumatra-Decke besonders preiswert
hellfarbiges Stückblatt à 200, 325 Pfg.
hellfarbiges Vollblatt à 300, 450, 500 Pfg.
mittelfarbiges Vollblatt à 250, 280,
275, 280, 300, 320, 350, 375, 430 Pfg.
Sumatra-Umblatt à 140 Pfg., ff. 150 Pfg.
Vorstenland-Decke à 150, 200, ff. 300 Pfg.
schwarz (Ersatz für Regito) 150 Pfg.
Java 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120
125, 180, 185, 140, 145 Pfg.
Brasil 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145 Pfg.
Carmen 85, 90, 95, 110, 120, 130 Pfg.
Domingo 90, 100, 125 Pfg. FF.
Yara, großartige Qualität, 300 Pfg.
Losgut 85 Pfg., inländische Einlage 80 Pfg.
Preise per Kasse mit 3 Prozent Rabatt.
Versand unter Nachnahme! Zeitgedruckte Preise bei Tabak sind sehr billig

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen,
gebrauchte viele moderne Fassons
Pressen zu 10 Formen 8, 10, 16 Pfg.
mit Rad 19 Pfg., ganz Eisen 26 Pfg.
Presskasten zu 1000 Zigarren nur 550 Pfg.
Rollbretter 175, 200, Holz 800, 850 Pfg.
Bündelböcke, verstellbar, nur 125 u. 225 Pfg.
Arbeitsmesser v. J. A. Senteles 20, 30, 35 Pfg.
Laok, 8 Stangen 30 Pfg.
Papier, blau, ca. 40 Bogen 20 Pfg., rot 25 Pfg.
Band, 50 Meter von 65 Pfg. an
Ringe ff. nur 20, 25 Pfg., mit Porträt 45 Pfg.
Etiketten von 35 Pfg. per 100 Stück an
Gummi-Traganth à 175, 200 u. 250 Pfg. Pfg.
Gebrauchte Arbeitstische, Pressen,
Rahmen, Siebe stets am Lager.
Preise per Kasse ohne Abzug.

Gewerkschaftliches.

Breslau. Der für Breslau aufgestellte Minimallohntarif ist bis jetzt in 22 Betrieben mit 42 Arbeitern anerkannt worden. Der Minimallohn beträgt: für Koller 5.50 Mk. bei entripptem Deckblatt und für Widelmacher 3 Mk. bei entrippter und getrockneter Einlage. Die Lohnzulagen betragen 75 Pfg. bis 1.25 Mk. pro Mille.

Lilienthal b. Bremen. In zwei Betrieben, Ernst Mische und Ernst Prieß, bestehen Lohnunterschiede. Diese Firmen haben den Tarif nicht anerkannt. Die Firma Heinrich Knop hat demgegenüber den Minimallohntarif anerkannt. Der Zuzug ist dennoch fernzuhalten. In Falkenberg bei Lilienthal hat die Firma Menezdirks den Tarif durchbrochen. Auch dieser Betrieb ist gesperrt.

Brinkum bei Bremen. Die Firma H. Knop weigert sich, den für Bremen gültigen Lohnntarif anzuerkennen. Die beschäftigten Arbeiter stellten deshalb die Arbeit ein und reisten ab. Bei der Firma Dieder. Lübecke in Brinkum dagegen ist der Tarif anerkannt worden. Vor Zuzug wird gewarnt.

Zerbst. Der Abwehrstreik bei der Firma Aug. Sinaest dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Bischofswerda. Der Streik bei der Firma Lange u. Söhne dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Brettnig-Großröhrsorf-Hauswalde. Der Streik dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Dresden. Der Streik bei der Firma E. Diezinger dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Bovenden. Bei der Firma E. Bärenthal u. Söhne sind die Arbeiter in den Streik getreten. Der Zuzug ist fernzuhalten.

Goth. (Berichtigung.) Die in Nr. 24 gebrachte Notiz über die Beseitigung der Differenzen bei der Firma Spanier ist durch ein Versehen entfallen und folgendermaßen zu berichtigen: Die Firma hat lediglich die Kündigung zweier Kollegen zurückgenommen und Abhilfe betreffs des schlechten Materials versprochen. Lohnaufschläge sind nicht bewilligt worden, und es wird jetzt mitgeteilt, daß die Firma ihrem Versprechen auch nur teilweise nachgekommen sein soll.

Zum Streik der Zigarrensortierer. Die bereits kurz erwähnte Versammlung war von mehr als 700 Personen besucht. Arnhold relativierte kurz die Ursachen der Bewegung und gab der Meinung Ausdruck, daß der trasse Herrentandpunkt, der im Verhalten des Fabrikantenvereins zutage trete, bei weitem nicht der Auffassung aller Unternehmer entspreche, sondern mehr den Gepflogenheiten gewisser militärisch erzogener Sekretäre, die da glaubten, der Kasernenhofen sei auch Arbeitern gegenüber angebracht. Die Sortiererhoffen denke nicht daran, die Rechte der Fabrikanten irgendwie zu schmälern, sie nehme nur für sich und ihre Organisation gleiche Rechte in Anspruch. Das Gefasel der angeblich „unparteiischen“ bürgerlichen Presse über „Machtproben“ der Arbeiter treffe diese nicht; sie seien es längst gewohnt, von dieser Sorte Zeitungen angegriffen zu werden. Ein wenig Verständnis auf Seiten der Fabrikanten hätte eine friedliche Regelung der Angelegenheit ermöglicht. Sollten aber die Arbeiter ruhig zusehen, wie man ihre Existenz rücksichtslos untergrub, ihr erlerntes Gewerbe heillos hob und durch Massenentlassung von Frauen nicht nur in der Sortiererei, sondern auch in der Fertigmacherei und Bekleberei den Arbeitsmarkt mit billigen Kräften überfüllte? Dann wären Entlassungen alter Leute, Lohnreduktionen, Verlängerung der Arbeitszeit usw. bald an der Tagesordnung gewesen. Deshalb seien nach 18 Jahren des Friedens — nicht der Zufriedenheit — die Kollegen und Kolleginnen mit einer Einmütigkeit und Geschlossenheit zur Wahrung ihrer Interessen aufzutreten, die den Fabrikanten zu denken gebe. Die Sortierer seien keine grundsätzlichen Gegner der Frauenarbeit — nur gleiche Bezahlung, gleichen Lohn für gleiche Tätigkeit fordern sie — sie bekämpften auch die Ausbildung von Lehrlingen nicht, so lange sie auf gesunder, vernünftiger Basis erfolge. Wenn aber ebensolche Lehrlinge wie Sortierer, oder gar auf einen Sortierer zwei, drei Lehrlinge beschäftigt würden, so sei das allerdings ein unhaltbarer Zustand. Die Behauptung, es seien in Hamburg nicht genügend Sortierer vorhanden, sei eine missentlich unwahre. Es seien stets arbeitslose Sortierer, oft in beträchtlicher Zahl vorhanden. Bis jetzt händen 616 Kollegen und Kolleginnen (171 weibliche) in Streik; mit verschwindenden Ausnahmen seien alle interessierten Arbeiter und Arbeiterinnen hinausgegangen: Zentralverbände, Sozialverbände, Unorganisierte — alle habe das Gefühl der Solidarität, der Zusammengehörigkeit erfaßt. Redner führte weiter aus, es bestehe die Hoffnung, daß es noch gelingen werde, eine Verständigung zwischen Streikenden und Fabrikanten herbeizuführen. Bei einigem guten Willen müsse das möglich sein. Wenn nicht, dann bleibe den Ausständigen nichts anderes übrig, als die Kollegen und Kolleginnen ganz Deutschlands aufzufordern, gemeinsame Sache zu machen. Ein großer Teil warte nur auf Order, um sich sofort anzuschließen. Im Verlauf der ersten Woche sei bereits mit einem Teil der Fabrikanten eine Regelung erfolgt, ein weiterer Teil stehe noch in Unterhandlung, die voraussichtlich ebenfalls ein gutes Ende nehmen werde. Das sollte den übrigen als Beweis dienen, daß man doch mit organisierten Arbeiterverbänden verhandeln könne. Redner kritisierte sodann das Verhalten der Polizei, die durch Verhaftung von Streikposten, Verbot des Betretens einzelner Straßen usw. den Kampf der Arbeitern zu erschweren suche. Die Kollegen hätten hierbei eine mustergültige Disziplin gezeigt, an der sie auch künftig festhalten müßten. Nachdem Redner dann noch einen alle Tatsachen auf den Kopf stellenden Situationsbericht der Scharfmacher in der Süddeutschen Tabakzeitung gebührend unter die Lupe genommen, schloß er mit der Aufforderung, weiter fest zusammenzuhalten, um in Kürze den Sieg zu erringen. — In der Diskussion, die sich in zunehmendem Maße bewegte, wurden u. a. die „Wohlfahrtsvereine“ der Firma L. Wolff und ihre schädlichen Wirkungen charakterisiert und aufgefordert, solche Institutionen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Die Tabakarbeitergenossenschaft in Burgsteinfurt in Westfalen hat sich erfreulicherweise günstig entwickelt. Die Genossenschaft wurde infolge der von der reichen Firma Rottmann im Jahre 1907 vorgenommenen Absperrung der Tabakarbeiter gegründet. Die Firma, an deren Spitze ein Millionär steht, verweigerte den beschäftigten Arbeitern das Koalitionsrecht. Im Verlauf des lange und heftig geführten Kampfes erklärte die Firma dann, die Koalitionsfreiheit gewähren zu wollen, jedoch nur dann, wenn die Arbeiter sich dem „christlichen Verbande“ anschließen würden. Diese Sorte Koalitionsrecht lehnten die Arbeiter ab und traten durch Gründung einer eigenen Produktionsstätte dem andauernden Unternehmerübermut entgegen. Der

Geschäftsabluß der Genossenschaft für 1908 ergibt einen Reingewinn von 3000 Mk. Dazu kommt, daß die Genossen sich bereits eine neue Fabrik errichtet haben, ein massives Gebäude mit großen hellen Arbeitsräumen. Außerdem wurden zwei neue Maschinen aufgestellt, womit eine noch bessere und größere Produktion des von der Genossenschaft hergestellten Rauchtobaks erzielt wird. Der Rauchtobak wird in zirkt 20 verschiedenen Sorten und Packungen auf den Markt gebracht und erfreut sich in Arbeiterkreisen schon einer regen Nachfrage. Die Genossenschaft beschäftigt zurzeit elf Arbeiter, welche zum Teil bei der Firma Rottmann über 30 Jahre in Arbeit gestanden haben. Die Arbeitszeit beträgt nach dem mit dem Deutschen Tabakarbeiterverband abgeschlossenen Tarif täglich neun Stunden, Sonnabends acht Stunden. Der Lohn für die Rauchtobakarbeiter beträgt pro Stunde 40 Pfg. Die übrigen Betriebe am Orte bezahlen einen weit geringeren Lohn, in der Regel nur pro Stunde 20 Pfg. bei zehnstündiger Arbeitszeit. Infolge der Errichtung der neuen Fabrik kann der Absatz bedeutend vergrößert und können weitere Arbeiter eingestellt werden. Die organisierten Arbeiter werden deshalb bei ihrem Konium in Rauchtobak auf die Genossenschaft in Burgsteinfurt hingewiesen. Je größer und besser auch die Unterstützung dieser Genossenschaft sein wird, um so mehr wird sie imstande sein, in der noch dunklen weisfälligen Ecke für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen vorbildlich zu wirken.

Konferenz im II. Gau.

Die Konferenz wurde in Dresden am 13. Juni abgehalten. Gauleiter Benzel eröffnete die Sitzung vormittags 11 Uhr. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Mrosan-Dresden und Hoffmann-Leipzig, zu Schriftführern Schmidt-Dresden, Keller-Dresden, Marzen-Burg. Anwesend waren 59 Delegierte aus 52 Zahlstellen, Gauleiter Benzel und Verbandsvorsitzender Deichmann.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Tarifverträge und Minimallohne, referierte Koll. Deichmann. Er empfiehlt folgende Vorlage des Vorstandes mit der Erklärung, daß darin nur die Grundlagen für die bei Abschluß von Tarifverträgen aufzustellenden Forderungen gegeben werden sollen: Tarifvertrag.

Zwischen der unterzeichneten Ortsverwaltung der Zahlstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes einerseits und der unterzeichneten Firma andererseits wurde nachstehender Tarifvertrag vereinbart:

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt, außer Sonnabends, 9½ Stunden und darf höchstens bis 7 Uhr abends dauern. Sonnabends darf die Arbeitszeit höchstens 8½ Stunden betragen.

2. Der Minimallohn beträgt pro 1000 Stück für Anfertigung einfacher halbschäger (Regel), Pfeifer, graber und schlanter Fassons in gewöhnlicher Größe und bei Verwendung von Sumatra-, Borneo-, Java- oder ähnlicher Decke:

- a) Formarbeit 7.70 Mark (5 Mark Kollerlohn und 2.70 Mark Widellohn),
- b) Handpresse (3 Formen, Quetsche) 9.50 Mark (6.20 Mark Kollerlohn und 3.30 Mark Widellohn),
- c) Hand- oder Pennalarbeit 11 Mark (7.20 Mark Kollerlohn und 3.80 Mark Widellohn).

Der Minimallohn für Zigarillos in gewöhnlicher Größe beträgt bei Verwendung der gleichen Decke und in Formarbeit 7.20 Mark (4.50 Mark Kollerlohn und 2.70 Mark Widellohn).

Sodern zu vorstehenden Fassons und Sorten Vorfeinlandens, Mexiko- oder Brasil-Decke verwendet wird, erhöhen sich die Minimalrollenlöhner um 75 Pfg. und sodern Savanna-, Java- oder Ruba-Decke verwendet wird, um 1.50 Mark pro 1000 Stück.

Die Decke muß entrippt und aufgesetzt, das Umblatt zubereitet und die Einlage entrippt oder geschnitten und getrocknet geliefert werden.

Wird die zu verarbeitende Decke nur mit der Rippe aufgesetzt, das Umblatt nur angefeuchtet und die Einlage entrippt oder geschnitten und getrocknet geliefert, so erhöhen sich die Minimallohne um 50 Pfg., wird die Decke, das Umblatt und die Einlage nur angefeuchtet geliefert, so erhöhen sich die Minimallohne um 1.50 Mark, und wird die Decke, das Umblatt und die Einlage nur trocken geliefert, so erhöhen sich die Minimallohne um 2 Mark pro 1000 Stück.

Die Löhne für die anzufertigenden Sorten betragen pro tausend Stück:

3. Der Mindestlohn der im Tagelohn beschäftigten Zurichter resp. Ausfuder beträgt 2.25 Mark und der Mindestlohn der im Tagelohn beschäftigten Zurichterinnen beträgt 1.50 Mark täglich.

4. Den beschäftigten Heimatarbeitern wird ein fünfprozentiger Lohnzuschlag gezahlt.

5. Die zurzeit des Tarifabschlusses bestehenden besseren Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie sich aus den tariflichen Bestimmungen ergeben, bleiben bestehen.

6. Ueber die im Betriebe festgesetzten Akkordlohnsätze für Koller und Widelmacher sowie für die Zurichter ist von der Firma eine Lohnabelle anzufertigen. Gegenständig unterzeichneten Akkord dieser Lohnabelle sind den beschäftigten Arbeitern einzuhändigen oder an sichtbar Stelle im Arbeits- oder Abfertigungsraum auszuhängen.

7. Nach Möglichkeit sind die einzustellenden Arbeiter von dem im Gau oder am Orte bestehenden Arbeitsnachweis des Deutschen Tabakarbeiterverbandes zu entnehmen.

8. Vorstehender Tarifvertrag tritt mit dem Tage der Unterschrift in Kraft und gilt zunächst für ein Jahr. Der Vertrag gilt immer für ein weiteres Jahr, sofern von keiner Seite eine Aufkündigung vorgenommen wird. Die Aufkündigungsfrist des Vertrages ist eine monatliche und ist nur vorzunehmen zum jedesmaligen Jahresabluß des vereinbarten Tarifjahres.

In seiner Begründung betont der Redner, daß der Minimallohn nur für die Orte Geltung haben solle, in denen heute noch geringere Löhne gezahlt würden. Die Zahl dieser Orte sei leider noch sehr hoch. Nach Angaben der Berufsgenossenschaft beträgt der Durchschnittsverdienst eines Kollarbeiters in der Tabakindustrie für das Jahr 1908 614 Mark oder 2.05 Mark pro Tag. Die immer weiter um sich greifende Verwendung billiger Frauenarbeit ist den Unternehmern stets ein Mittel gewesen, die Löhne niedrig zu halten. Die Gewaltig die Zahl der weiblichen Arbeiter besonders in den großen Betrieben vertreten ist, zeigte eine vom Vorstand veranstaltete Enquete über die Zahl der Betriebe und beschäftigten Arbeiter im Königreich Sachsen. Sie gibt mit Außerachtlassung der Stadt Leipzig, wo eine ausgebreitete Hausindustrie herrscht, folgendes Bild für die sächsische Zigarrenindustrie:

Zahl der Betriebe	Arbeiterzahl pro Betrieb	Beschäftigte Arbeiter	darunter weibliche
221	1 bis 5 Arbeiter	580	284
96	6 " 10 "	729	406
55	11 " 20 "	814	505
60	21 " 50 "	1972	1501
80	über 50 "	8987	6639
512		13082	9335

Da die Frauen ihre Arbeit in der Tabakindustrie häufig selbst nur als einen Nebenverdienst ansehen, durch den sie

etwas zum Unterhalt der Familie beitragen wollen, so ist es den Unternehmern recht leicht gemacht, sie mit billigen Löhnen auszupeilen. Dieser Umstand erschwert auch die Kämpfe der Organisation. Die Frauen müssen erst lernen, ihre Arbeit richtig zu bewerten.

Die Kämpfe der letzten Jahre haben den Tabakarbeitern zwar Erfolge gebracht, aber trotz alledem sei die Lage der Arbeiter noch immer eine elende zu nennen. Wollen wir nachhaltige Besserung erzielen, so gelte es in Zukunft, das Erreichte durch Tarifabschlüsse zu sichern. Damit gewinnen wir gleichzeitig ein Mittel, um auf die Konsumenten einzuwirken zu können. Der Verband freier Gastwirte habe z. B. auf seinem Verbandstage in Düsseldorf beschlossen, seine Mitglieder zu verpflichten, ihre Zigarren nur aus Betrieben mit geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu kaufen. Sollen solche Beschlüsse nicht nur auf dem Papier stehen, so müssen wir den Konsumenten eine Liste tariftreuer Firmen zur Verfügung stellen. Auch den Konsumvereinen, Gewerkschaftshäusern und anderen Konsumentengruppen geben wir auf diese Weise die Möglichkeit, uns bei vorhandenem guten Willen wirksam unterstützen zu können und Lohnrück zu verhindern. Zu beachten sei, daß mit Firmen, die Filialfabriken besitzen oder einen Teil ihrer abgefertigten Waren nicht im Eigenbetriebe herstellen, sondern einkaufen, Tarife nur dann abgeschlossen werden dürfen, wenn die betreffenden Firmen bereit wären, auch für die Filialen Tarife abzuschließen, respektive den Bezug von Zigarren nur aus tariftreuen Firmen zu garantieren und nachzuweisen. Würden wir nicht darauf bestehen, so wäre es möglich, daß Unternehmer mit dem Hinweis auf die tariflich geregelten Verhältnisse in ihrem Betriebe absehen, während sie tatsächlich den größten Teil ihres Absatzes aus Betrieben beziehen, in denen die erbärmlichsten Lohn- und Arbeitsverhältnisse herrschen. Diese sind bei den Kleinfabrikanten durchaus nicht die besten, sondern oft schlechter wie in großen Betrieben. Hiergegen müsse man so energischer Front gemacht werden, als gerade die Kleinfabrikanten den Hauptabsatz ihrer Waren in Arbeiterkreisen haben.

In der Debatte tritt Schulze-Dresden mit Wärme für einen Antrag Ostrik ein, der verlangt, die Gewerkschaftskartelle zu erfuchen, darüber zu wachen, daß Konsumvereine und Gewerkschaftshäuser ihre Zigarren dort beziehen, wo die vom Verbands verlangten Minimallohne gezahlt werden.

Wiedrich-Dresden beantragt für die in der Zigarettenindustrie beschäftigten Lohnarbeiter ebenfalls Minimaltarife aufzustellen.

Kallert-Ostrik beleuchtet die soziale Lage der Tabakarbeiter daselbst.

Baum-Firma wünscht höhere als die im Tarifentwurf vorgesehenen Mindestsätze. Redner ist der Meinung, daß von Konsumvereinen der Lage der Tabakarbeiter nicht immer das notwendige Interesse entgegengebracht wird.

Sopka-Leisnig meint, die Großstädte müßten, soweit Tarife in Frage kommen, mit gutem Beispiel vorangehen. Redner schildert die Lage der Tabakarbeiter in Leisnig. In Döbeln herrsche bei den Kollegen Leisnig und Interesslosigkeit. Der Leisniger Konsumverein beziehe seine Zigarren da, wo sie am billigsten sind.

Fischer-Frankenber: Ein einheitlicher Lohnntarif läßt sich schwer einführen. Die Verschiedenartigkeit der Löhne wird uns dabei hinderlich sein.

Pielcher-Kreißa: Die Stellungnahme der Konsumvereine läßt oft sehr zu wünschen übrig. Pflicht der Gewerkschaften wäre es, hier Ordnung zu schaffen. Um eine Besserung für uns zu erzielen, müßte mit der Dividendenwirtschaft, die häufig zu finden sei, gebrochen werden. Auf die Lohnverhältnisse eingehend, behauptet Redner, die Kleinfabrikanten Dresdens zahlten geringere Löhne als ihre Kollegen in der Umgegend. Redner bezweifelt, daß eine so umfassende Agitation, wie sie Deichmann wünscht, finanziell vom Verband zu ertragen sei.

Reimer-Hartha empfiehlt die Agitation in dem von Deichmann gewünschten Sinne zu betreiben.

Wüstner-Penig hält es für nötig, bei den Lohnsätzen auch auf die Verkaufspreise Rücksicht zu nehmen.

Piesch-Dresden: Man solle der Einführung von Tarifen nicht so pessimistisch gegenüberstehen. Wenn sich die Fabrikanten der Regierung gegenüber selbst zu höheren Leistungen bereit erklären, so könnten sie auch die Löhne erhöhen. Bei den Konsumvereinen und den freien Gastwirten könne man mit Recht erwarten, daß sie ihre Waren daher beziehen, wo entsprechende Löhne gezahlt würden. Auch für eine Verkürzung der Arbeitszeit müßten die Kollegen eintreten. Redner weist nach, wie die Kleinfabrikanten es verstanden haben, die Löhne zu brüden. Auch in der Zigarettenbranche müßte so manches geregelt werden.

Spengler-Deuben: Die Arbeiter müßten beim Kampf um eine Besserung ihrer Lebenslage größere Energie entfalten. Auch in den kleinen Orten könne manches gebessert werden, wenn Furcht und Zwiespalt nicht dem Erfolg im Wege stehen.

Benzel-Dresden: In den kleinen Betrieben werden die Kollegen häufig mehr ausgebeutet als bei den großen Unternehmern. Der Kampf muß überall da geführt werden, wo Besserung nötig ist. Erfolge für uns sind nur in der Offensive zu erringen. Die vielen Frauen, welche ihre Arbeit mehr als Nebenverdienst auffassen und wenig nach geregelten Lohnverhältnissen fragen, stehen uns am meisten im Wege. Diese Kolleginnen müßten zuerst für die Organisation gewonnen werden. Redner bespricht alsdann die Verteilung des Lohnes, wie sie im Tarif vorgesehen ist. Von einer grundlegenden Änderung der vorgeschlagenen Bestimmungen bitte er abzusehen. Auf Grund der bisherigen Verhältnisse wäre es möglich, Tarifabschlüsse für einzelne Bezirke durchzuführen.

Rasch-Baldheim schilderte die Verhältnisse in Waldheim, wo die Zuchtungsarbeit schwerer als die Verhältnisse der Tabakarbeiter drücke. Hoffmann-Leipzig bespricht die Verhältnisse in der Leipziger Heimindustrie.

Pasche-Delitzsch weist auf die Interesslosigkeit der Arbeiterschaft hin. In Delitzsch gäbe es Kartelllegierte anderer Berufe, deren in der Tabakindustrie tätige Frauen nicht organisiert seien.

Schulze-Dresden ermahnt zu andauernder Agitation für den Verband. Er beantragt, eine besondere Tarifkommission einzusetzen.

Mrosan-Dresden hält es für nötig, bei Regelung der Löhne vor allem auf eine genügende Entlohnung der Widelmacher zu sehen.

Wiedrich-Dresden schildert die Verhältnisse in der Dresdener Zigarettenindustrie. Es sehe schon wieder eine Ueberproduktion ein, die bei einer neuen Belastung die unheilvollsten Folgen für die Arbeiter haben müßte.

Schmidt-Dresden: Wir dürfen die Gründe für unser Elend nicht ausschließlich in äußerlichen Verhältnissen suchen. Der mangelnde Mut in den eigenen Reihen trägt die Hauptschuld daran. Zerbrechen wir uns nicht allzu sehr die Köpfe, ob die Kleinfabrikanten auch bei unsern Forderungen noch gut dienen können. Der größte Fehler wäre es aber, bei Festsetzung der Löhne die Verkaufspreise feststellen zu wollen. Wir würden sie doch nicht richtig erfahren. Eine Zentraltarifkommission nach Antrag Schulze hält Redner nicht für angebracht. Ueber die

Verhältnisse in der Zigarettenindustrie müßte eingehend in einer besonderen Konferenz der Zigarettenarbeiter beraten werden. Deichmann-Bremen (Schlußwort): Eine prinzipielle Gegnerschaft gegen die Tarife sei erfreulicherweise nicht zutage getreten. Bei vielen Bewegungen ist der Widerstand nicht so wenig gedacht worden. Wenn wir dies in Zukunft mehr als bisher tun, wird auch das Streben der Widerstandsmacherinnen, lieber als Rollenrinnen zu arbeiten, nicht mehr so zutage treten, wie jetzt. Wo Fabrikanten in Zuchtshäusern arbeiten ließen, könne kein Tarif abgeschlossen werden. Auf solche Betriebe müßte in der Öffentlichkeit hingewiesen werden. Wenn wir die Fabrikanten, welche den Tarif bewilligten, in den Konsumentkreisen empfehlen, so können wir auf genügende Beachtung hoffen, wenn wir nur in uns nachstehenden Kreisen darauf dringen. Redner ermahnt zu erneuter und nimmer rastender Agitation. Die vorliegenden Anträge werden der Gauleitung überwiesen. Der Tarifentwurf wird einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt wird nach einem Referat Benzels der Entwurf eines Reglements für den in Dresden zu errichtenden kostenlosen Arbeitsnachweis für den 11. Gau ohne längere Debatte angenommen. Die Leitung des Nachweises wird dem Verbandsbureau übertragen. Hierauf schließt Brosan die Konferenz.

Berichte.

Dahme. Am 6. Juni fand im Restaurant Kaiserpark eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches. 2. Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz. 3. Angabe der einzelnen Fabrikkommissionen. 4. Verschiedenes. Nach dem Bericht des 2. Bevollmächtigten, Kollegen Peisker, über den Verlauf der Kaffe bei Ueberrahme vom Kollegen Otto Mann, der sein Amt wegen Krankheit niederlegte, wurde letzterem durch Erheben von den Plätzen Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Vom Kollegen Herrmann wurde auf die in diesem Jahre stattfindenden Wahlen zu unteren Verwaltungsbehörden hingewiesen. Er erläutert, wie aus den Krankenkassenvorständen die untere Verwaltungsbehörde alle fünf Jahre gewählt wird. Er weist besonders darauf hin, wie schwierig es für die Industrie in den ländlichen Kreisen ist, geeignete Vertreter hineinzubekommen. Wie wichtig diese Wahl ist, geht hervor aus dem Wirkungskreis der unteren Verwaltungsbehörde, wie Entziehung und Festsetzung der Renten, Wahl des Vorstandes der Landesversicherung und anderes mehr. Redner kommt zu dem Schluß, daß die Rechte der Arbeiter nur gewahrt werden, wenn Gewerkschaftskartelle, Gewerkschaften und Krankenkassen Hand in Hand gehen. Als Delegierte zur Gaukonferenz wurden die Kollegen A. Herrmann und Wilh. Peisker, als Ersatzmann Kollege Otto Fuchs gewählt. Ueber die Fabrikkommissionen entpant sich eine sehr lebhaft Debatte. Es wurde beschlossen, daß sämtliche Fabrikkommissionen bis zur nächsten Sitzung derselben sich konstituieren haben müssen. Zu Punkt 4 wurde über verschiedene Angelegenheiten noch recht lebhaft diskutiert.

Frankfurt a. D. Am 14. Juni fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Frau Anna

Riesel-Mesch referierte in längern Ausführungen über das Thema: **Wodurch erringt die Arbeiterin eine menschenwürdige Existenz?** Rednerin wies in ihrem Vortrage den Anwesenden nach, wie notwendig es ist, daß sie sich der Organisation anschließen, denn nur durch die Organisation ist es möglich, sich eine menschenwürdige Existenz zu schaffen. Sind doch die in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit die schlechtest entlohnten. Aber es gilt nicht nur durch die Organisation eine sichere Existenz zu schaffen, sondern auch dem gut organisierten Unternehmertum eine ebenso gut organisierte Arbeiterkraft entgegenzustellen. Es mögen aber die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen erkennen lernen, daß ihre Lage noch niemals so ernst war, als wie sie gegenwärtig ist. Versucht es doch abermals die Reichsregierung, durch ihre Steuervorlagen auch aus dem Tabak neue Steuern herauszuschlagen. Aus dem Verhalten der Regierung und der bürgerlichen Abgeordneten sollten und müßten die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß es höchste Zeit ist, daß sie sich der Organisation anschließen. (Reicher Beifall.) — In der Diskussion forderten die Kollegen Klotz und Strehl die Anwesenden nochmals auf, der Organisation beizutreten. — Wir können es aber nicht unterlassen, an dieser Stelle die organisierten Tabakarbeiter und Arbeiterinnen aufzufordern, daß, wenn die Leitung der Zahlstelle wieder den Ruf an sie ergehen läßt, in die Versammlung zu kommen, sie es dann auch als ihre Pflicht betrachten, zu erscheinen. Oder leben die Kollegen hier am Orte im Paradies? Wir glauben es nicht, sondern sind der Meinung, daß es auch für die Frankfurter Tabakarbeiter an der Zeit ist, endlich einmal danach zu streben, ihre erbärmliche Lage etwas zu verbessern. Darum, Kollegen, legt euren Gleichmut, eure Laubheit ab, erhebt euch Mann für Mann in den Versammlungen und helft denen, welchen ihr euer Vertrauen geschenkt habt, damit eine bessere Zeit für uns bald kommt. Beherztigt die Worte: Vereinten Kräften stets gelingt, was einer nicht zuwege bringt.

Kirchlingern. In der Mitgliederversammlung am 13. Juni wurde Stellung genommen zu den vom Gauleiter vorgeschlagenen Entwürfen des Tarifvertrags, welche auf der Gaukonferenz in Blotho verhandelt werden sollen. Nachdem diese Entwürfe einer Erläuterung unterzogen waren, wurden dieselben einstimmig seitens der Versammlung angenommen und den nachher gewählten Delegierten aufgetragen, sich für dieselben auf der Konferenz auszusprechen. Sodann wurden die Kollegen Otto Schumann, H. Horstmann und Frau Berges als Delegierte zu dieser Konferenz gewählt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende der Agitationskommission Bericht über die vorgenommene Hausagitation, aus welchem zu ersehen war, daß der gewünschte Erfolg doch nicht eingetreten war. Es gilt daher, bei der hiesigen Arbeiterschaft noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten, vor allem bei den weiblichen Arbeitern, welche allem Anschein nach noch sehr schlecht ihre wirtschaftliche Lage erkannt haben. Es ist daher Pflicht eines jeden Mitgliedes, unermülich für den Deutschen Tabakarbeiterverband tätig zu sein. Denn gerade jetzt ist der günstigste Augenblick, die Arbeiterschaft betreffs der Tabaksteuer auf das Verhalten der

Regierung samt den bürgerlichen Parteien aufmerksam zu machen. Denn die Tabakarbeiter werden bei Annahme der Tabaksteuer, in welcher Form sie auch kommen mag, die Dummheit sein. Sodann seien noch alle ermahnt, für die am 11. Juli stattfindende Mitgliederversammlung schon jetzt kräftig zu agitieren, damit dieselbe eine imposante wird.

Schnalke. Am 13. Juni fand hier eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl eines Delegierten zur Gaukonferenz in Breslau; 2. Einführung der Bezirkskassierer; 3. Wahl eines Kartelldelegierten und Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Als Delegierter wurde Kollege W. Schnabel gewählt. Dann wurde beschlossen, die Bezirkskassierung einzuführen. In Frage kommen vier Bezirke. Für den 1. Bezirk wurde Kollege Otto Kersten, für den 2. Kollege H. Sandow, für den 3. Kollege Paul Kusch und für den 4. Kollege G. Guderjahn gewählt. Als Kartelldelegierter wurde der Kollege Otto Guse gewählt. Den Kartellbericht erstattete H. Kühn, der bekannt gab, daß in nächster Zeit das Gewerkschaftsfest wie alle Jahre stattfinden soll. Die Versammlung stimmte für seine Abhaltung. Die Mitglieder wurden erjucht, recht zahlreich zu diesem Feste zu erscheinen. Im Verschiedenen beantragte der Kollege J. Manthey, daß die Versammlungsauftrufe und die geführten Protokolle im Tabakarbeiter bekannt gemacht werden sollen.

Seesen. In der Monatsversammlung am 12. Juni wurde Kollege Diederich als Schriftführer und als Delegierter zur Gaukonferenz gewählt. Es wurde sodann Bericht über den Stand der örtlichen Verhältnisse der Wunich ausgesprochen, daß sich die Seesener Tabakarbeiter soviel wie möglich an der Erringung der freien Zuriichtung beteiligen möchten.

Quittungen.

Zur Bekämpfung der drohenden Tabaksteuer-Gefahr sind bei dem Unterzeichneten folgende Gelder ein:

Aus Berlin, durch Kollegen Karl Butry auf Listen Nr. 3391/92	6.10 Mf.
Aus dem 13. Bezirk, d. Koll. H. Jeserig, Lindenwalde	27.— "
	33.10 Mf.
Bereits quittiert	5907.91 "
Summa	5941.01 Mf.

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.
J. A.: Ludwig Walter, Kassierer, Berlin N. 37, Weihenburger Straße 75.

Zur Bekämpfung der Tabaksteuer gingen noch ein:

Langensfeld, auf Liste Nr. 185	5.80 Mf.
Müdingen, " " " 1627	1.30 "
" " " 1626	2.15 "
Summa	9.25 Mf.

Die noch ausstehenden Listen, auch die leeren, bitte umgehend einzusenden.
Sießen. Franz Schnell.

Brinkmeier & Co., Bremen

Billige Preise. Rohtabak. Reichhalt. Lager.

Auszug aus unserer Preisliste!

Sumatra-Decken von 150—400 Pfg. **Vorstenlanden-Decken** von 160—185 Pfg. **Java-Decken** von 200—300 Pfg. **Java-Umblatt** von 110—140 Pfg. **Java-Einlage** von 90—105 Pfg. **Brasil-Decken** von 85—90 Pfg. **Brasil-Einlagen** von 105—125 Pfg. **Carmen-Umblatt** von 100—120 Pfg. **Carmen-Umblatt und Einlage** von 90—100 Pfg. **Carmen-Einlage** von 80 bis 90 Pfg. **Domingo-Umblatt** von 95—110 Pfg. **Domingo-Umblatt und Einlage** von 90—95 Pfg. **Domingo-Einlage** von 85—90 Pfg. **Mexiko-Decken** 160 und 250 Pfg. **Havanna** 275 Pfg. malottiert. **Yara-Cuba** 210 und 250 Pfg. **Havanna-Decken** 650 Pfg. **Seed-leaf-Umblatt** 120 Pfg. **Loggut**, nur aus originalen Tabaken zusammengestellt, von 80—90 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Sie werden beim Versuch unserer Tabake zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie in jeder Weise gut und reell bedient werden.

Brinkmeier & Co., Rohtabak, Bremen.

Jacob & Noll, Hannover
Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

Hervorragende Bezugsquelle

von

Rohtabak

Edelste Gewächse. — Billigste Preise.

Jacob & Noll, Hannover
Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

Achtung!!

Java-Decke

zweite Länge Vollblatt

reinfarbig, gute Deckkraft und schön brennend, empfehlen per Pfund verzollt

2.60 Mark.

Bei Padenbezug bedeutende Preisermäßigung.

Hengfoss & Maak
Altona-Ottensen.

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Vielen Kranken Gesundung

durch Trinkuren im Hause mit Ramscheider Stahlbrunnen, der von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Liebreich als **ein Heilschritt ersten Ranges** bezeichnet worden ist.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Meine Tochter, jetzt 17 Jahre alt, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Enkräftung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Ramscheider Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wieder erlangt.“ — „Die bestellte Sendung Ramscheider Stahlbrunnen habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenbeschwerden, welche mich oftmals bis zur Verzweiflung getrieben haben, eingewirkt hat.“ — „Mein Sohn litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarmut. Kein Mittel wollte helfen, und wir befürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwöchiger Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund.“ — „Bin mit dem Ramscheider Stahlbrunnen ausgezeichnet zufrieden, vorgenommene Badereise kann unterbleiben, da Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden sind.“

Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten inf. schwerer Operationen, Wochenbetten usw. nach überstandenen erschöpfend. Krankheiten wie Influenza usw. — **Brotschüren kostenlos durch Ramscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf O. 77.**

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 M, hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 M. — **Java** 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 M. — **Domingo und Carmen** 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 M. — **Mexiko** 2.50, 3.00, 3.50 M. — **Havanna** 3.60 M. — **Felix** 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 M, **Decke** 1.80 M. — **ff. geschnittene Felix-Einlage** 1.05 M. — **Loggut, blattig und gesund**, 0.90 M. — **Uckermärker** 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 M. — **Rebuts** 0.86, 0.88 M (Umblatt). — **Holländer Umblatt Ia** 0.95 M, **Ila** 1.10 M

Diskont gewährt 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Gandelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Rohtabake

Besonders empfehlenswert

Nr. 6198
gute Deli-Decke
à Pfd. 1.75 M verzollt.

Nr. 6230
Java-Sumatra
I. Länge Vollbl., rötlich helle Farben, tadelloser Brand
à Pfd. 2.50 M verzollt.

Neue Tabakpreisliste Nr. 103
ist erschienen
Interessenten gratis u. franko zu Diensten.

Fabrikations-Utensilien

Wickelformen, neue, zu Konventionspreisen do. gebrauchte, billigst, stets grosses Lager

Formenpressen, solide gebaut, zu 10 Formen, 8, 16, 19 M, ganz aus Eisen 17.50 M

Arbeitsmesser, Schemel, aus bestem Holz, neu und gebraucht, billigst

Pa. Rollbretter, ast- und rissfrei, von 1.50 M an

Arbeitsmesser in unerreichter Güte

Hamburger Messer per 10 Stück 2 M

Echt engl. Amiac-Extrakt 2 1/2-Pfd.-Dose 5.50 M

Pa. Traganz 2, 2.50 M

Bündelmaschinen 75, 85 g, 1.25, 1.50 M usw.

Presskästen zu 2 Bund 80 g, zu 4 Bund 1.25 M

Einschlagpapier, blau, per Pfund 17 g

Paacklack per Pfund 25 g

Kisten aus Pappe per 100 Stück 5.60 M

Ringe, geprägte, 20, 25, 30, 35 g per 100 Stück

Band, 50 Meter von 50 g an

Etiketten per 100 Stück von 30 g an

Preis per Kasse mit 3% Skonto von 10 M an.

Man verlange Preisbuch 25.

Gewerkschaftsbewegung

Alkoholfrage. Mit Porto 15 g.
Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.

Quellen

Bücher zur Freude u. zur Förderung

- Grimms Märchen.** Märchen zum Lachen.
- Grimms Märchen.** Märchen zum Staunen.
- Deutsche Sagen** von den Brüdern Grimm.
- Das Nibelungenlied.**
- Drollige Geschichten** von J. P. Hebel.

Jedes Bändchen ist ca. 80 Seiten stark, steif kartoniert und kostet nur 20 Pfg. (Porto 5 Pfg.).

Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Unserem Kollegen **Alban Löffler** nebst seiner Braut zu ihrem am 25. Juni stattgefundenen Hochzeits-tage die besten Glückwünsche.
Die Tabakarbeiter Meissens.

Unserem Kollegen **Joh. Upmann** zu seinem am 28. Juni stattfindenden 60. Geburtstag ein dreifach dommerndes Hoch!
Die Kollegen der Firma Fritz Schröder Lage in Lippe.

Todes-Anzeigen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am 15. Juni nach langem schwerem Leiden der Kollege **Ernst Lindner** aus Gühren bei Züllichau.
Ein ehrenvolles Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Züllichau.

Briefkasten.

Bereits-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einreichung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

G. Th., Meissen 50 Pfg. — Kollegen, Lage 60 Pfg.

Rohtabak

jetzt besonders vorteilhaftes Angebot.

A. Matthesen, Altona
Grosse Prinzenstrasse 18.

Wiesbadener Volksbücher

Pro Bändchen 10 bis 45 Pfg.
Verzeichnisse sind umsonst zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.